

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 63 (1930)  
**Heft:** 32

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekondarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21 93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mächli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thourne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107  
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Aus dem hamburgischen Volksschulleben. — Der II. Schweizerische Jugendgerichtstag. — Ausstellung «Das gute Jugendbuch». — Schulfunk. — Aus der guten alten Zeit. — † Emil Hählen. — Stellvertretungszentrale. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La nouvelle loi sur la durée des études d'instituteur. — Les enquêtes à l'école primaire. — Assemblée générale de l'Institut Rousseau. — Divers. — Extraits. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

### Die Kosmos-Baukästen

|                  |          |
|------------------|----------|
| Chemie . . .     | Fr. 60.— |
| Elektrotechnik > | 35.—     |
| Mechanik . . >   | 60.—     |
| Optik . . . . >  | 30.—     |

beziehen Sie von

**H. Hiller-Mathys**

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

5



### Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

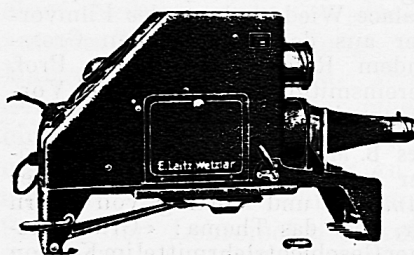
Internationale Musikausstellung in Genf:  
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

**J. Werro, Gelgenbauer, Bern**

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

88



# LEITZ

Epidiaskop Modell Vh mit Ventilator-kühlung  
Unübertroffen in Bezug auf

Helligkeit

Preiswürdigkeit

Einfache Bedienung

Kataloge, Offerten, Vorführung am besten direkt durch die Leitz-Vertreter

**E. F. BÜCHI SÖHNE**

OPTIKER

BERN, SPITALGASSE 18



## Vereinsanzeigen.

Einblendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 12. November* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

### I. Offizieller Teil.

**Lehrerverein Bern-Stadt. Kantonal Französischkurs.** Kursausschreibung für das Winterhalbjahr 1930/31 siehe Schulblatt Nr. 31, Seite 386. Schluss der Anmeldefrist: 12. November.

**Führungen durch das Bernische Kunstmuseum.** Die Angemeldeten werden dringend gebeten, nachstehende Gruppeneinteilung und die darauf fussenden Zeitangaben zu beachten: Gruppe A: Gymnasium, Progymnasium, Knabensekundarschule I, Sekundarschule Bümpliz, Mädchensekundarschule Laubek, Schulkreise Breitenrain, Breitfeld, Lorraine, Schosshalde, Zeichenschule, Bümpliz. — Gruppe B: Töchterhandelschule, Knabensekundarschule II, Mädchensekundarschule Monbijou, Schulkreise Kirchenfeld, Sulgenbach, Matte, Länggasse, Brunnmatt, Innere Stadt, Hilfsschule, Oberbottigen. **Nächste Führungen:** Gruppe A: Mittwoch den 12. und Samstag den 15. November, punkt 14 Uhr. Gruppe B: Samstag den 8. November, punkt 14 Uhr und Sonntag den 9. November, punkt 10 Uhr.

**Arbeitsgemeinschaft für die Neuauflage der Kinderbibel.** Sitzung: Freitag den 14. November, um 17 Uhr, im Schulhaus Brunnengasse. Traktanden: 1. Illustration. 2. Textfrage.

**Kulturfilm.** Zufolge des grossen Erfolges (viele Besucher konnten bei der ersten Vorführung keinen Einlass finden) Sonntag den 9. November, um 10<sup>30</sup> Uhr, im Cinema Splendid Palace Wiederholung des Filmvortrages «Tembi», Bilder aus der afrikanischen Gross-tierwelt mit begleitendem Referat von Herrn Prof. Dr. R. Zeller, Bern. Vereinsmitglieder erhalten bei Vorweisung der Mitgliedkarte eine Preisermässigung.

**Sektion Oberland des B. M. V.** Samstag den 15. November, 10 Uhr, in der Aula des Sekundarschulhauses in Interlaken: **Versammlung** und Vortrag von Herrn A. Jaggi, Seminarlehrer, über das Thema: «Grundsätzliches zur Schaffung neuer Geschichtslehrmittel im Kanton Bern».

**Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung:** Mittwoch den 12. November, um 10 Uhr, im «Bären» in Twann (Zugsabfahrt in Biel um 9<sup>00</sup>). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Bericht über die Delegiertenversammlung. 4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren. 5. Mitteilungen. 6. Vortrag von Kollege Sekundarlehrer J. Maurer in Nidau über: «Spitteler's Weltanschauung im Spiegel seines Werkes.» — Nachher gemeinsames Mittagessen zu Fr. 3.50. Von 14 Uhr an wird uns Simon Gfeller aus seinen Werken vorlesen. Einige Kollegen werden uns mit musikalischen Darbietungen erfreuen. Angehörige und Gäste sind zu den Vorträgen willkommen.

**Sektion Trachselwald des B. L. V. Sektionsversammlung:** Mittwoch den 19. November, 13 Uhr, in Affoltern. Traktanden: Vorlesung von Simon Gfeller. 2. Neueintritte. 3. Veteranenehrung. 4. Protokoll. Zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

**Sektion Nidau des B. L. V.** Unsere Mitglieder werden ersucht, auf unsern Postcheck IV a 859 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50, total Fr. 13.50. Beiträge, die am 17. November noch ausstehen, werden per Nachnahme mit Fr. 1.— Zuschlag erhoben.

Der Kassier: *W. Meyer.*

**Sektion Aarberg des B. L. V.** Primarlehrerinnen und Primarlehrer werden ersucht, bis Samstag den 15. November nachstehende Beiträge abzuliefern: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1.50, total Fr. 13.50.

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Die Mitglieder haben bis 20. November auf Postcheck III a Langenthal einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50, total Fr. 13.50.

### II. Nicht offizieller Teil.

**Bernische Schulfunkversuche. Programm:** Dienstag den 11. November, 14<sup>10</sup>—14<sup>40</sup>: Deutsch. Autorenstunde. Hans Rhyn liest aus seinen Walliser Wilderergeschichten. Donnerstag den 13. November, 10<sup>30</sup>—11<sup>00</sup>: Geographie. Reiseskizzen aus der Wüste Sahara; Vortrag von Dr. O. Schreyer. Samstag, 15. November, 10<sup>30</sup>—11<sup>00</sup>: Englisch. 1. Everyday Life in England (By an Englishwoman). 2. The Story of Little Red Riding Hood (Record). Die englischen Texte werden den Mittelschulen zum-voraus mitgeteilt, damit sie diese Lektion vorbereiten können. Dienstag den 18. November, 14<sup>10</sup>—14<sup>40</sup>: Französisch. Donnerstag den 20. November, 10<sup>30</sup>—11<sup>00</sup>: Musik.

**Lehrerinnenverein Biel und Umgebung.** Der Vortrag von Frau Paula Ottzenn über Stimmpflege findet statt: Samstag den 8. November, 15 Uhr, in der Aula des Sekundarschulhauses an der Unionsgasse. Die ganze Lehrerschaft ist hierzu freundlich eingeladen. Zur Bestreitung der Kosten wird ein kleiner Beitrag erhoben.

**Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Gruppe Seeland. Gründungsversammlung:** Sonntag den 16. November, 13<sup>12</sup> Uhr, im Bahnhofrestaurant Lyss.

**Lehrergesangsverein Bern.** Proben: Samstag den 8. November, im Konferenzsaal der Franz. Kirche. Von 15 bis 16 Uhr Liederstoff für Familienabend; von 16—17 Uhr Einsiedler. Dienstag den 11. November, 20—22 Uhr, Sturmlied (Aula).

**Lehrergesangsverein Thun.** Nächste Proben: 1. Samstag den 8. November, von 15<sup>12</sup>—17<sup>12</sup> Uhr Damen, von 16<sup>12</sup>—18<sup>12</sup> Uhr Herren. 2. Dienstag den 11. November, 16<sup>12</sup> Uhr, im «Freienhof».

**Seeländischer Lehrergesangsverein.** Nächste Übungen: 1. Samstag den 8. November, 13 Uhr, in Lyss. 2. Hauptprobe: Samstag den 15. November in Lyss für das Konzert in Leuzigen und Kallnach.

**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung.** Nächste Übung: Sonntag den 9. November, von 13<sup>12</sup>—16<sup>14</sup> Uhr, im Sekundarschulhaus Grosshöchstetten.

**Lehrergesangsverein Oberaargau.** Gemeinsame Probe mit dem Orchester: Dienstag den 11. November, 18 Uhr, im Übungssaal des Theaters in Langenthal.

**Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung.** Nächste Probe: Donnerstag den 13. November, um 17<sup>14</sup> Uhr, im alten Gymnasium.

**Lehrerturnvereine Langnau u. Emmental.** Unsere nächste Übung findet statt: Mittwoch den 12. November, um 16 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

**Lehrerinnenriege Frutigen.** Hauptversammlung: Freitag den 14. November, 17 Uhr, auf dem Bad.

## VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

## Liesegang-Epidiaskope

# Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu über-treffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

## PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

## Aus dem hamburgischen Volksschulleben.

Von A. Wüst, Bern.

### 4. Die Verwirklichung der Bestimmungen und Richtlinien.

Aus den gemachten Angaben ist ersichtlich, welche grosse Selbständigkeit der hamburgischen Lehrerschaft sowohl in Bezug auf das Organisatorische als auf die Unterrichtsgestaltung gesetzlich zukommt. Freilich ist der Besitz der Selbständigkeit nicht schon durch das gesetzliche Recht an sich gegeben, sondern erst in ihrer wirklichen Ausübung. Eine geschenkte Selbständigkeit gibt es nicht; ein Mensch, eine Gemeinschaft besitzt sie nur dann, wenn ihr Wille und ihr Können die Verwirklichung einer Aufgabe herbeiführt. Können und Wollen sind die formalen Elemente der Selbständigkeit. Im Wollen liegt eingeschlossen die Uebernahme der Verantwortung und im Können die Kraft zur Realisierung der Aufgabe. Die jetzt bestehenden die Selbständigkeit der Lehrerschaft zum Ausdruck bringenden Bestimmungen und Richtlinien datieren seit der Staatsumwälzung vom Jahre 1918. In jahrzehntelanger Arbeit hat die hamburgische Volksschullehrerschaft die Grundlagen geschaffen, so dass die der Staatsumwälzung folgende Neugestaltung des Volksschulwesens nicht bloss auf dem Papier steht, sondern auf ein gutes Fundament gestellt werden konnte. Es seien unter den vielen an folgende erinnert: Wolgast (Jugendschriftenfrage), Jensen und Lamszus (Aufsatz), Langbehn (Rembrandt als Erzieher; die Schrift erlebte innert vier Jahren 43 Auflagen) und nicht zuletzt auch an Lichtwark, um den sich eine rührige Lehrerschaft scharte. Es würde hier zu weit führen, darzulegen, wie die Kunstbewegung von Hamburg ausging und erneuernd auf alle Gebiete der Schule einwirkte. « Zum nicht geringen Teil war die freiere Stellung des Lehrers ein Erfolg der regen Vereinsarbeit und der pädagogischen Presse. Weit aus der wichtigste Grund aber war, dass die Lehrerschaft in ihrer allgemeinen wie auch in ihrer beruflichen Bildung von etwa der Mitte der Achtzigerjahre an grosse Fortschritte gemacht hatte, und zwar nicht nur wegen der bessern Ausbildung im Seminar; es herrschte überhaupt in der Lehrerschaft ein überaus reges Streben nach Fortbildung, besonders in den beiden Jahrzehnten nach 1890. Ueberall, wo Gelegenheit geboten wurde zu wissenschaftlicher und künstlerischer Weiterbildung, in den Vorlesungen, bei den Vorträgen in der Kunsthalle und im Gewerbemuseum, überall waren die Lehrer in starker Zahl vertreten » (Brinkmann).

#### a. Von der Schulleitung.

In den das Selbstverwaltungsgesetz ergänzenden Richtlinien für die Elternräte steht die un-

zweideutige Formulierung: « Die Verantwortung für den Schulbetrieb trägt der Lehrkörper. » Der Leiter der Schule ist der « Erste unter seinesgleichen », also nicht der Vorgesetzte. Man nennt diese Form der Schulleitung die kollegiale Schulleitung. Sie ist eine der Forderungen des deutschen Lehrervereins; die hamburgische Lehrerschaft hat sie gesetzlich zugesichert. Die Durchführung der kollegialen Schulleitung schafft für den Leiter und das Kollegium gar keine so leichte Situation. Zum ersten: Weil der Leiter den Kollegen nicht im eigentlichen Sinne übergeordnet ist, braucht es zu diesem Posten eine Persönlichkeit; es erfordert ferner, dass das Kollegium sich seiner Aufgabe im vollen Umfange bewusst ist, und dass auch die letzte Lehrkraft sich ganz in den Dienst der Schule stellt. Zum andern: Nicht der ganzen hamburgischen Bürgerschaft erscheint die kollegiale Schulleitung als eine selbstverständliche Notwendigkeit; denn in den Geschäftshäusern und Fabriken kennt man diese Form einer Leitung nicht, so dass das Fehlen einer autoritativen Schulleitung von vielen als ein Mangel angesehen wird. Der Lehrkörper einer Schule steht daher unter einer durchaus kritisch eingestellten Öffentlichkeit, und das Versagen einer Lehrkraft wird nur zu rasch dem Mangel einer autoritativen Schulleitung zugeschoben. Die Sorge der Lehrerschaft, welche die kollegiale Schulleitung und die Selbstverwaltung überhaupt in die Wege geleitet hat, ist durchaus nicht gering, auch deswegen nicht, weil sie befürchtet, dass einzelne aus der heranwachsenden Generation nicht den ganzen Ernst der Selbstverwaltung erkennen könnten. Denn diese ist ihr als Frucht zugefallen; sie weiss vielleicht nicht, was für ein Wert der Lehrerschaft damit zugefallen ist; sie hat die einengendsten und oft widerlichsten Formen der Bureaucratie in der Schulleitung nicht erlebt; sie hat nicht unter Schulordnungen gearbeitet, die bis zu hundert Paragraphen umfassten und selbst die aller kleinste Handlung reglementierten. Zu ihnen kommen noch jene, die Bedürfnis nach Bequemlichkeit haben: Unter einem Direktor oder Rektor, unter genau umschreibenden Reglementen und Vorschriften zu stehen enthebt zu leicht der eigenen Mitarbeit. Das Gewissen wird nicht belastet, er sagt sich: Ich tue in meinen vier Wänden meine Pflicht, geht es im Gesamtverband nicht gut, so kann ich nichts dafür, ich trage keine Schuld, das ist Sache des Leiters. Verantwortungen andern aufzuladen, statt sie selber zu übernehmen, dazu neigt der Mensch in allen Zonen nur zu leicht. Das sind die Besorgnisse derer, welche die inhaltlichen Voraussetzungen für die Selbstverwaltung ge-



schaffen haben. « Wer sich nach vollzogener Schulleiterwahl um die Angelegenheiten der Schule nicht mehr kümmert, der vergisst die oft ausgesprochene Tatsache, dass Selbstverwalten vor allem Selbstarbeiten heisst » (Pädag. Reform, Hamburg 1920).

Als Schulleiter in der kollegialen Schulverwaltung kann, wie bereits gesagt, nur der bestehen, der eine Persönlichkeit ist. Es soll vorgekommen sein, dass an vereinzelt Schulen die Leitung innert Jahresfrist mehrmals wechselte. Doch das sind Ausnahmen, und schliesslich ist ein Wechsel besser als das Verbleiben eines gleichsam auf Lebzeiten gewählten Schulleiters, welcher der Aufgabe seines Amtes nicht genügen kann, aber wegen der bestehenden Organisation von den Behörden notgedrungen gehalten werden muss.

Die Einrichtung des *Vertrauens-Ausschusses* möchten die Schulen nicht missen. Er besteht aus dem Schulleiter und gewöhnlich zwei Lehrern. Er vermag manche Missheiligkeit zu beheben. Wird eine Zurechtweisung in irgend einer Form nötig, weil ein Kollege sich hat gehen lassen, und müsste diese in jedem Falle vom Schulleiter erfolgen, so wäre die Gefahr sehr gross, dass sie vom Betroffenen bloss als persönliche Anfeindung hingestellt würde und in wirkliche Feindschaft übergehen könnte. Gerade deswegen, weil der Fehlbare dadurch eine Selbstschutzstellung vor sich und namentlich vor dem Leiter einnehmen kann. Was Tells Gattin sagt: « Wehe dir! dass du ihn schwach gesehn, vergibt er nie », das lässt sich nur zu leicht in seiner üblen Wirkung auch auf das Verhalten des fehlbaren Lehrers gegenüber dem Schulleiter als Einzelverantwortlichem anwenden. Einer Mehrzahl gegenüber versagt jene Selbstschutzeinstellung, und die Hasswirkung verliert ihre Kraft, weil sie sich auf mehrere « Feinde » verteilen muss. Die gesamte Lehrerkonferenz aber ist zu unbeweglich; zudem ist es einem Betroffenen leichter, sich wieder als vollwertiges Glied im Schulorganismus einzufinden, wenn die Angelegenheit nicht vor der ganzen Lehrerkonferenz, von den Behörden gar nicht zu reden, zur Sprache gekommen ist. Ein kleiner selbstgewählter Ausschuss, wie er also in Hamburg besteht, ist daher das geeignetste.

Eine Schule hat aus eigener Initiative noch einen Hospitations-Ausschuss bestellt, der dem Unterricht der einzelnen Kollegen beiwohnt, um dadurch mitzuhelfen, dass der Unterricht nicht bloss nicht minderwertig, sondern auch gehoben wird. Diese Ausschüsse werden, wie eingangs erwähnt, ausschliesslich von der Lehrerschaft selbst gewählt. *Sie bekunden den Willen einer Lehrerschaft, nicht bloss die Rechte zuerkannt zu haben, sondern sie auch durch gehörige Ausübung zu besitzen.*

#### b. Die Lehrerwahlen.

Das weitgehende Vorschlagsrecht eines Lehrkörpers für die Zuwahl einer Lehrkraft bedeutet für seine Zusammensetzung ein äusserst wertvolles

Instrument. Es seien hier doch auch noch die entscheidenden Bestimmungen angegeben, wie sie für *Landschulen* bestehen.

« Die Lehrer werden durch die Schulkommission gewählt.

Der *Lehrkörper* kann für die Neubesetzung von Lehrstellen, sowie für die Versetzung und den Austausch von Lehrern nach Anhören des Elternrates und der Beteiligten Vorschläge einreichen. Ihnen soll die Schulkommission, sofern nicht besondere Bedenken bestehen, entsprechen, falls die Vorschläge Lehrer betreffen, die bereits an öffentlichen Schulen des hamburgischen Staatsgebietes tätig sind oder an einer hamburgischen Lehrerbildungsanstalt die Abschlussprüfung abgelegt haben. Hat die Schulkommission gegen den Vorschlag des Lehrkörpers Bedenken, so entscheidet über deren Berechtigung, falls eine Einigung nicht zu erzielen ist, die Oberschulbehörde.

Die Wahl bedarf der Bestätigung durch die Oberschulbehörde. »

(Die *Schulkommission* besteht:

An einklassigen Schulen aus zwei Vertretern der Gemeindeversammlung, einem Elternvertreter und dem Lehrer;

an zwei-, drei- und vierklassigen Schulen aus vier Vertretern der Gemeindeversammlung, zwei Elternvertretern, dem Schulleiter und einem Lehrer;

an fünf- und mehrklassigen Schulen aus sechs Vertretern der Gemeindeversammlung, drei Elternvertretern, dem Schulleiter und zwei Lehrern.

Die Lehrervertreter werden vom Lehrkörper gewählt.)

In den Stadt- wie in den Landschulen hat somit der Lehrkörper einer Schule einen grossen bestimmenden Einfluss auf die Lehrerwahl, zumal er selbst noch auf dem Lande in der Schulkommission und in der Stadt im Elternrate vertreten ist. Das Vorschlagsrecht der Lehrerschaft, das fast dem Recht der Zuwahl eines Lehrers nahekommt, mag einer Reihe schwerwiegender Bedenken rufen: Werden nicht persönliche Begünstigungen sich geltend machen? Wird die Zusammensetzung des Lehrkörpers nicht zu einseitig werden, sei es in politischer oder in irgend einer weltanschaulichen Richtung?

Diesen Bedenken sind aber die folgenden Fragen gegenüberzustellen: Kommen bei Lehrerwahlen, wo die Lehrerschaft keinen Deut eines Vorschlagsrechtes besitzt (wie bei uns z. B.), nicht persönliche Begünstigungen vor? Machen die politischen Parteien etwa nicht Gebrauch vom Besitz ihrer Macht. Wer würde wagen, diese Fragen verneinend zu beantworten!

Die weitere Frage hiezu: Wer wird vorsichtiger bei der Wahl sein, der Lehrkörper, der die Folgen der Wahl direkt zu spüren bekommt, oder irgend eine Volksvertretung, die von der Wahl nicht direkt betroffen wird, oder deren Wortführer unter Umständen überhaupt keine Kinder zur Schule zu schicken haben?

Wer fürchtet, es könnte bei einem weitgehenden Vorschlagsrecht der Lehrerschaft ein zu homogener, jede Opposition ausschliessender Lehrkörper zustande kommen, der kennt die Lehrer

nicht; denn sie sind wegen ihrer autoritativen Stellung in der Schulklasse so stark mit «eigenem Sinnen» ausgestattet, dass die Gefahr einer zu grossen Homogenität des Lehrkörpers sozusagen gar nicht besteht. Sollte sie aber einmal doch vorkommen, z. B. bei einem negativ eingestellten Lehrkörper, so macht dieser sich selbst bald unmöglich. Es ist auch fast nicht auszudenken, dass ein Lehrkörper einen untätigen Menschen zuwählen wird; ein solcher Lehrkörper wäre auch bald gerichtet.

Will ein Lehrkörper mehr sein als eine Vereinigung, die bloss durch das gemeinsame Schulhaus oder andere Aeusserlichkeiten zusammengehalten wird, nämlich eine Erziehungsgemeinschaft, so sollte ihr auch ein Mitspracherecht für die Zuwahl ihrer Mitarbeiter zukommen. *Unsere schulpolitischen Bestrebungen sollten deshalb dahingehen, zum mindesten ein Mitspracherecht zu erlangen.* Wenn es auch dazu beitragen sollte, der bestehenden Verpolitisierung der Lehrerwahlen entgegenzuwirken, so wäre das an sich schon von unschätzbarem Werte.

Die Uebernahme eines weitgehenden Vorschlagsrechtes für die Lehrerwahl bedeutet für den Lehrkörper auch die Uebernahme einer Aufgabe, einer Verpflichtung. In Hamburg wurde diese Aufgabe von manchem Lehrkörper anfänglich als zu leicht angesehen. Man hat aber ihre Tragweite erkannt und angefangen, alle Vorkehren zu treffen, die einen Fehlvorschlag nach Möglichkeit ausschliessen sollen. Ein Ausschuss des Lehrkörpers einer Schule z. B. besucht nun den Unterricht des in Frage kommenden Kollegen, um sich ein sicheres Werturteil zu bilden. Hier sei noch bemerkt, dass ein Lehrer als Fachmann sich in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung besser ein Urteil bilden kann als das Mitglied einer Wahlbehörde, das in diesen Fragen Laie ist.

Heikler wird die mit dem Vorschlagsrecht für die Zuwahl ebenfalls verbundene, allerdings seltener vorkommende Aufgabe der Versetzung eines Lehrers, z. B. wenn wegen zu grosser Abnahme der Schülerzahl Klassen aufgehoben werden müssen (z. B. in Stadtvierteln, wo immer mehr Wohnhäuser als Geschäftshäuser in Anspruch genommen werden). Wenn nun ein Lehrkörper die Entscheidung unter der Erwägung trifft: Wir wählen den Kollegen weg, der die geringste Pflichtstundenzahl hat, und dadurch einen ältern Kollegen trifft, und wenn dann ein anderer Lehrkörper, der eines Lehrers bedarf, unter dem nämlichen Vorwand diesen Kollegen nicht zuwählen will, so mag ein solches Gebahren nicht ganz zu Unrecht Zweifel an der Zweckmässigkeit eines so weitgehenden Vorschlagsrechtes aufkommen lassen. So unzulässig es wäre, solche Unzulänglichkeiten zu übersehen, so unangebracht wäre es aber, sie verallgemeinern zu wollen.

Auf die schwierigste Probe in der Selbstverwaltung wird ein Lehrkörper gestellt, wenn der Vorschlag auf eigentliche Wegwahl gestellt werden

muss, d. h. wenn sich ein Lehrer durch sein Verhalten im Lehrkörper unmöglich gemacht hat. Solche Wegwahlen kommen tatsächlich vor. Der Weggewählte ist deswegen nicht etwa zugleich aus dem hamburgischen Schuldienst weggewählt, sondern nur von einer Schule. Dadurch, dass an seine Stelle von einer andern Schule ein Lehrer zugewählt werden muss, bietet sich ihm irgendwo eine offene Stelle. Entstehen in einem solchen Falle zu grosse Härten, oder kommen wie im obigen Falle Unbilligkeiten gegen ältere Lehrer vor, so kann der Schulrat (Inspektor) sie immerhin noch beheben.

Die Durchführung der Selbstverwaltung bietet jetzt noch, nach zehn Jahren seit ihrer Einführung, Schwierigkeiten. Diese werden aber überhaupt nie ganz verschwinden. Die Selbstverwaltung wird nie ein «Gegebenes», sondern immer ein «Aufgegebenes» bleiben, und jeder Lehrkörper wird sie nur dann besitzen, wenn er um ihre volle und klare Durchführung ringt. Aber in diesem Ringen wachsen die Kräfte; sie bleiben lebendig. Leben aber ist alles, und nur in ihm kann die Schule gedeihen. Durch eine Pädagogik der innewohnenden Kräfte ist in Hamburg die Möglichkeit dazu auch geschaffen. Dass dort auch wirklich Leben pulsiert, beweisen u. a. auch die gut besuchten freiwilligen Uebungen und Kurse am Institut für Lehrerfortbildung, deren Zahl in diesem Sommerhalbjahr 95 beträgt und die alle allgemeinen und besondern Gebiete der Pädagogik beschlagen. Ferner herrscht eine rege Tätigkeit im Hamburger Lehrerverein selbst. (Er nennt sich Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens.) Von seiner mannigfaltigen Arbeit mag schon die Nennung der den eigentlichen pädagogischen Aufgaben dienenden Ausschüsse und Arbeitsgemeinschaften ein kleines Bild zu geben. So bestehen: die *Arbeitsgemeinschaften* für Pädagogik, für Kindergarten, Hort und Tagesheim, für Lebenskunde, für Religionskunde, für den physikalischen Unterricht, für Fremdsprachen (an der Volksschule wird Englisch und an ihrem Oberbau noch Französisch unterrichtet); ferner *Ausschüsse* für künstlerische Veranstaltungen, für Lehrmittel und Lehrmittelausstellung, für Lehrerbildung, für das Ausleseverfahren, für das Lesebuch, für Jugendschriften, für das Lichtbildwesen, für Musik, für Zeichnen, Geschichte, Naturgeschichte, Geographie und Rechenbuch.

Im Bericht für die Jahre 1926—1928 steht am Schluss eine Stelle, die bezeichnend ist für die Einstellung des Vereins zur pädagogischen Arbeit; sie heisst: «Unvollkommen und unvollendet ist das gemeinsame Werk unserer «Gesellschaft»; ihrer Lebenden von heute, der Dahingeschiedenen seit Curios Tagen; der ganze vorliegende Tätigkeitsbericht bezeugt es aufs neue. Erfolge, deren wir uns von Herzen freuen mögen, sollen uns nicht blind machen gegenüber der unerbittlichen Wirklichkeit: *das meiste bleibt noch zu tun.*»

(Fortsetzung folgt.)



## Der II. Schweizerische Jugendgerichtstag vom 17./18. Oktober 1930 in Zürich.

Von Paul Kistler, Vorsteher des Jugendamtes, Bern.

Der erste fand nämlich vor 18 Jahren in Winterthur statt. Damals stand die Jugendrechtspflege noch im Stadium ihrer ersten Entwicklung. Seither sind fast zwei Dezennien verflossen, und ein aufrüttelnder Kriegswind ist übers Land gegangen. Was damals noch Keim war, ist manchenorts zur Blüte ersprossen. Die reife Frucht wird uns freilich erst dann zufallen, wenn das Schweizervolk sich dereinst mit einem mutigen Ja zu der Saat bekennt, die es vor mehr als dreissig Jahren durch Vornahme einer Verfassungsänderung ausgestreut hat, nämlich zum schweizerischen Strafgesetzbuch.

Die vom Zentralsekretariat «Pro Juventute» unter Mitwirkung interessierter Kreise organisierte Tagung hatte zum Zweck, mit den jugendrechtlichen Bestimmungen des im Entwurf vor den Räten liegenden schweizerischen Strafgesetzbuches vertraut zu machen und je nach dem Ergebnis der Aussprache zu versuchen, auf die Behebung der einen oder andern Mängel oder Lücken des Gesetzes einzuwirken.

Rund 400 Personen, Vertreter der Regierungen, Professoren, Richter, Staatsanwälte, Erzieher, Aerzte, Anstaltsleiter und Fürsorger, namentlich auch eine stattliche Anzahl Frauen, haben an den von Herrn Bundesrat Dr. Häberlin geleiteten Verhandlungen teilgenommen.

### Erster Tag.

In seinem *Eröffnungswort* gibt Bundesrat Dr. Häberlin seiner grossen Genugtuung darüber Ausdruck, dass das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Jugend eine so stattliche Versammlung zusammengeführt hat. Er umreissst dann in knappen Strichen die Fragen, deren Erörterung die Tagung dienen soll. Er fragt sich, ob der rechtsbrecherische Jugendliche bisher richtig behandelt worden sei, und gelangt zur Verneinung. Das Strafgesetz hat bisher viel zu sehr auf die *Tat* und zu wenig auf den *Täter* Rücksicht genommen. Nicht darauf ist abzustellen, ob ein Jugendlicher zur Zeit der Tat die Einsicht in die Strafbarkeit derselben besass («discernement» des französischen Rechts), sondern auf seine *gesamte geistige Entwicklung und sittliche Reife. Strafzweck ist Erziehung*, die Wiederertüchtigung zum Mitglied der Gesellschaft. Danach muss sich das materielle Strafrecht richten. Die Verwirklichung eines in dieser Weise aufgefassten Rechtes erfordert ein seinen Leitgedanken angepasstes Verfahren. Verbindung von Güte und väterlichem Ernst in der Behandlung der Jugendlichen ist notwendig. Ob und wie weit der Entwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch geeignet ist, diese Forderungen zu erfüllen, darüber soll die Tagung belehren.

Prof. Dr. E. Hafter, Ordinarius für Strafrecht an der Universität Zürich und intensiver Mitarbeiter in den vorberatenden Behörden, behandelte in seinem klaren Referat das *Jugendstrafrecht des Entwurfs zum Strafgesetzbuch*, wie er aus den jüngsten Beratungen hervorgegangen ist. Der erste Entwurf zu einem schweizerischen Strafrecht stammt aus dem Jahre 1893 und hat den Berner Prof. Karl Stooss zum Verfasser. Zu jener Zeit stand das Jugendstrafrecht noch unter dem Einfluss französischer Rechtsideen. Dem 1893er Entwurf kommt das grosse Verdienst zu, mit dem Kriterium des «discernement»

aufgeräumt und eine Beurteilung des Kindes nach seiner vorhandenen sittlichen und geistigen Reife verlangt zu haben.

Während nach altem Recht für den Jugendlichen die Strafe die Regel, die Rücksicht auf seine Erziehungsbedürftigkeit die Ausnahme bildet, tritt in dem erwähnten 1893er Entwurf zum erstenmal der Erziehungsgedanke in den Vordergrund.

Um die Jahrhundertwende ist eine grosse Bewegung im Gang, welche die Reform des Jugendrechts zum Ziel hat. Durch das Jugendstrafrecht halten neue kriminal-politische Anschauungen ihren Einzug in die Gesetzgebung. In der Entwicklung des modernen Strafrechts stehen die Länder des anglo-amerikanischen Rechtskreises voran. 1908 schuf England seine *Children-Act*, deren Rechtsgedanken allmählich auf Europa übergriffen und hier 1912 in Belgien der Entstehung einer «loi sur la protection de l'enfance», 1923 dem deutschen Jugendgerichtsgesetz und 1928 einem Jugendgerichtsgesetz in Oesterreich riefen.

In der Schweiz wurde zögernd und uneinheitlich vorgegangen; das erste Jugendgerichtsgesetz schuf Neuenburg, dann folgten St. Gallen, Genf, Appenzell A.-Rh., Zürich, Thurgau und schliesslich jüngst auch Bern. Die notwendige Einheitlichkeit vermag aber nur ein schweizerisches Strafgesetz zu bringen.

Das Jugendrecht ist zum erstenmal in einem Entwurf von 1916 zusammengefasst worden. Nach dem gegenwärtigen Stand der parlamentarischen Beratungen unterscheidet der Entwurf vier Altersstufen, nämlich 1. die Kinder bis zum zurückgelegten 6. Lebensjahr, die überhaupt nicht unter das Gesetz fallen; 2. die Kinder vom 6. bis zum vollendeten 15. Altersjahr; 3. die Jugendlichen vom 15. bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr; 4. das sogenannte Uebergangsalter vom 18. bis 20. Altersjahr. Jede solche Abgrenzung ist willkürlich; aber sie lässt sich im Interesse der Rechtssicherheit nicht vermeiden. Umstritten ist die *Grenze der Strafmündigkeit*. Nach dem Entwurf von 1918 sind strafunmündig die Kinder unter 14 Jahren. Der Nationalrat erhöhte die Grenze auf 15 Jahre, während der Ständerat wiederum zum Entwurf zurückgekehrt ist und auf das vollendete 14. Altersjahr abgestellt hat. Prof. Hafter tritt entschieden für die Lösung des Nationalrates, also die Erhöhung auf das 15. Jahr, ein. In diesem Alter hat das Kind eine gewisse physiologische Entwicklungsstufe erreicht. Die Geschlechtsreife ist eingetreten. Die Schulpflicht ist vollendet.

Von Bedeutung für das Jugendstrafrecht ist namentlich auch die *individualisierende Untersuchungsmethode*. Im Vordergrund steht die Erfassung der Persönlichkeit des jugendlichen Rechtsbrechers. Wie ist ein Kind dazu gekommen, zu stehlen; ist das, was das Kind getan hat, das Symptom einer schweren Gefährdung? Das ist die Frage, je nach deren Beantwortung sich dann ganz verschiedene Wege eröffnen, um dem Kinde gerecht zu werden.

a. Die Untersuchung ergibt, dass das Kind in irgend einer Beziehung *mindersinnig* ist und einer besondern Behandlung bedarf, dann greift diese besondere Behandlung Platz (Versorgung in Blinden-, Taubstummen-, Irrenanstalt, Anstalt für Epileptische usw.).

b. Das Kind ist *sittlich verwahrlost, verdorben, gefährdet*: dann wird das Kind unter Aufsicht erzogen, einer vertrauenswürdigen Familie oder Anstalt übergeben, wobei diese Massnahmen auf unbestimmte Zeit getroffen und erst dann auf-

gehoben werden, wenn sie ihren Zweck erreicht haben. Wichtig ist namentlich die *Abänderbarkeit* der Massnahme je nach den erzieherischen Bedürfnissen.

- c. Das Kind ist weder sittlich verwahrlost, noch gefährdet, noch verdorben: dann entsteht die Frage, ob von Schuld und Strafe gesprochen werden soll. Prof. Hafter ist der Auffassung, dass in diesem Fall der Schuldbegriff nicht ausgeschaltet werden kann. Entscheidend ist, dass es nicht mit einer Strafe bedroht wird, die für Erwachsene gilt. Das Gesetz sieht Bestrafung mit Verweis oder Schularrest vor. Solche Urteile sollen nicht ins Strafregister kommen.
- d. In geringfügigen Fällen soll von Massnahmen überhaupt abgesehen werden und den Eltern die Ahndung überlassen bleiben. Das gleiche ist der Fall, wenn seit der Tat drei Monate verstrichen sind.

Ueber die Behandlung der *Jugendlichen* (15 bis 18 Jahre) gehen die Meinungen auseinander. Die Ausschaltung des regulären Strafrechts und die Betonung des Erziehungsgedankens stehen auch hier im Vordergrund. Die Reaktion muss auch hier der Individualität angepasst sein. Die Massnahmen lehnen sich an die für die Kinder vorgesehenen an. Für verwahrloste und sittlich gefährdete Jugendliche hat der Entwurf deren Einweisung in eine *Korrektionsanstalt* vorgesehen, wenn sie wegen ihrer Verdorbenheit nicht mehr in einer Erziehungsanstalt aufgenommen werden können oder ein schweres Verbrechen begangen haben. In den Beratungen der ständerätlichen Kommission ist die Korrektionsanstalt gestrichen worden. An deren Stelle hat diese Kommission die Einweisung in eine *Arbeitserziehungsanstalt* oder *Strafanstalt* vorgesehen. Prof. Hafter bedauert diese Lösung. Die Arbeitserziehungsanstalt soll in erster Linie der Aufnahme von liederlichen, arbeitscheuen Personen, von Vaganten dienen. Ist das nun für Jugendliche das richtige Milieu? Aber auch die vorgesehene Einweisung in eine *Strafanstalt* erweckt Bedenken, weil deren Aufnahme im Gesetz einen *Einbruch in die Grundgedanken des Jugendstrafrechts* bedeutet. Das gleiche gilt gegenüber der Bestimmung, dass Jugendliche ausnahmsweise (bei schweren Verbrechen) der ordentlichen Bestrafung — also dem Erwachsenen-Strafrecht — unterstellt werden sollen. Prof. Hafter kritisiert endlich die für nicht gefährdete oder verwahrloste, also sogenannte normale Jugendliche vorgesehene *Einschliessung*, die drei Tage bis ein Jahr dauern kann und in einem Gebäude vollzogen werden soll, das nicht als Strafanstalt für Erwachsene dient. Diese Einschliessung ist bei wirklich schweren Verbrechen keine genügende und nützliche Reaktion. Er postuliert die Einrichtung besonderer *Jugendgefängnisse*, deren man in der Schweiz mit Rücksicht auf die gegenüber andern Ländern verhältnismässig geringe Kriminalität vielleicht nur eines braucht. Prof. Hafter wünscht, es möchte der Entwurf, der, im einzelnen noch verbesserungsfähig, als ganzes genommen aber einer abgeklärten kriminalpolitischen und einer abgeklärten pädagogischen Einsicht entspricht, Gesetz werden.

Als französischer Korreferent spricht Prof. E. Bise aus Freiburg über das nämliche Thema.

In der anschliessenden *Diskussion* verteidigt Regierungsrat Dr. Wettstein als ehemaliges Mitglied der ständerätlichen Kommission deren Beschluss betreffend die Streichung der Korrektionsanstalt. Sie sei, wie sich die Kommission nach Aussprache mit Anstaltsdirektoren und der Mehrheit der Justizdirek-

tionen überzeugt habe, gar nicht notwendig. Man müsse sich davor in acht nehmen, zu viele Anstalten zu schaffen und zu viel zu spezialisieren. Die Zahl der Jugendlichen, die für die Einweisung in die im Entwurf vorgesehene Korrektionsanstalt in Frage käme, sei zu gering, als dass sie die Errichtung einer besondern Anstalt rechtfertigen würde.

Staatsanwalt Prof. Dr. Pfenninger in Zürich beleuchtet gewisse Grundfragen des Entwurfs. Das Recht, das für die Jugendlichen gilt, soll *Jugendstrafrecht* und nicht *Jugendfürsorge* sein. Die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Jugendlichen sollte nicht gemindert werden. Das hindert nicht, alle Massnahmen im Gesetz aufzunehmen, die seiner Wiedertüchtigung dienen. Der Grundsatz der Spezialprävention\* sollte im Gesetz ausdrücklich aufgenommen werden.

Er wird in seinen Ausführungen im wesentlichen unterstützt durch Strafgerichtspräsident Dr. Abt in Basel. Dem Trieb nach Freiheit und hemmungslosem Sichausleben muss mit Strafe begegnet werden. Die Strafe dient dazu, den Jugendlichen innerlich aufzurütteln, bei ihm Reue zu erwecken. Nur wenn Reue vorhanden ist, kann man mit Aussicht auf Erfolg zu Erziehungsmassnahmen schreiten.

Prof. Dr. Overbeck, Freiburg, möchte den aus dem französischen Recht übernommenen discernement-Begriff nicht völlig ausschalten, sondern ihn ergänzen. Nach seiner Meinung ist man mit der Ausschaltung der Strafe zu weit gegangen.

Prof. Dr. Delaquis, Hamburg, bedauert mit Prof. Hafter die Streichung der Korrektionsanstalt durch die ständerätliche Kommission. Diese Streichung sei mehr politischen und weniger kriminalpolitischen Charakters. In der Entziehung der Freiheit, sei sie nun Massnahme oder Strafe, liegt das generalpräventive Moment.

Prof. Dr. Thormann, Bern, berichtet über das am 1. Januar 1931 in Kraft tretende bernische Gesetz über die Jugendrechtspflege. Er äussert Bedenken gegenüber der Einschliessungsstrafe des eidgenössischen Entwurfes, von welcher er die Wiedereinführung der kurzfristigen Freiheitsstrafen befürchtet, und gibt der Lösung, wie sie das bernische Gesetz in der « Stellung unter Schutzaufsicht als selbständige Massnahme » vorsieht, den Vorzug.

Jugendanwalt Dr. Hauser, Winterthur, äussert sich zur « Schutzaufsicht », deren Verhängung als selbständige Massnahme auch nach dem eidgenössischen Gesetz möglich sei, wenn sie auch nicht formell aufgeführt werde.

Endlich spricht Staatsanwalt Capt, Lausanne, über die waadtländische Jugendrechtsgesetzgebung.

(Fortsetzung folgt.)

## Ausstellung „Das gute Jugendbuch“ vom 21. November bis 1. Dezember.

Wie letztes Jahr veranstaltet der Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt in Verbindung mit dem schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein eine Ausstellung guter Jugendbücher. Eltern, Lehrer und Schüler sind zu freier Besichtigung herzlich eingeladen. Die Ausstellung wurde in die Räumlichkeiten des Schulmuseums Bern verlegt. Sie dauert vom 21. November bis 1. Dezember. Die Veranstalter hoffen, mit dieser Bücherauslese zu er-

\* Abschreckung des Fehlbaren selbst vor weitem Verfehlungen durch die Strafe, im Gegensatz zur Generalprävention, welche von Strafen und Strafandrohungen abschreckende Wirkung auf das ganze Volk erwartet.



freudlicher Bestellung des Weihnachtsbücherzettels anzuregen. Die Sammlung weist Bücher für Kinder aller Altersstufen auf. Ferner werden die Besucher eine Zusammenstellung von Knaben- und Mädchenbüchern finden, einen Büchertisch für Jugendliche und eine Klassikerbibliothek.

Die Schule steht gegenwärtig in einem schweren Kampf, der von viel grösserer Tragweite ist, als wir es uns zuweilen vorstellen. Wohl geborgen in den vier Wänden unseres Schulzimmers, glauben wir gar oft, der Streit sei so ernst nicht gemeint. Einer der häufigsten Vorwürfe — der schwerste und zugleich der stichhaltigste — ist der, unsere Schule sei nicht lebendig, sie habe keinen rechten Zusammenhang mit der Wirklichkeit. Oft setzen wir selber Schule und Leben als Gegensätze, nicht eingedenk, dass wir damit unser eigenes Werk richten.

Auf dem Gebiet, dessen Bearbeitung sich der Jugendschriftenausschuss Bern-Stadt zum Ziel setzt, ist in dieser Hinsicht viel gesündigt worden. Eine mächtige Bewegung, von Deutschland, besonders von Hamburg ausgehend, die in dem — übrigens wunder-vollen — Buche von Severin Rüttgers «Die Dichtung in der Volksschule» ihren klassischen Ausdruck fand, verbannt alle literarischen Erzeugnisse aus der Schule, die nicht höchsten Dichteransprüchen genügen. Aber Kinder und Volk werden nicht von dem berührt, was eine kultivierte Oberschicht ihnen aufdrängen will. Die beängstigende Verbreitung von Schundliteratur ist ein deutlicher Beweis, dass die literarische Bildung, wie sie die Schule zu vermitteln suchte, nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist — der Pfeil war zu hoch gezielt und verfehlte deshalb das Schwarze.

Wer von uns ist nicht mit seinen Zöglingen auf den allerblumigsten Pfaden der Literatur gewandert und hat nachher die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass ein dem gebildeten Erwachsenen wertlos scheinendes Buch die feinsten Dichtungen ausgestochen hat! Lange glaubte ich, die Mangelhaftigkeit der Darbietung sei schuld an den entmutigenden Ergebnissen. Da öffnete mir ein herzerfrischender Gedanke in den Lebenserinnerungen von Helene Lange die Augen. Es heisst dort irgendwo: «In meiner Kindheit hatte sich die Jugend das Recht auf den schlechten Geschmack noch nicht verderben lassen...»

Der Jugendschriftenausschuss Bern-Stadt ist davon abgekommen, Bücher für Kinder nach rein ästhetischen Gesichtspunkten zu beurteilen. Gewisse Forderungen muss er natürlich aufrechterhalten: er empfiehlt kein Buch, das stilistisch nicht einwandfrei ist oder dem es an innerer Wahrheit und Reinheit gebricht. Aber er sucht in weitgehendem Masse dem Bedürfnis des Kindes entgegenzukommen. Dieses aber verlangt vor allem eines: die Tat. Gerade die grossen Erzähler kommen diesem Bedürfnis nicht entgegen; im liebevollen Schildern von Einzelheiten, im Bewusstmachen von psychischen Zuständen finden sie ihr Genügen. Dafür kann das Kind noch kein Verständnis haben. Wir werben für die Schundliteratur, wenn wir ihm aufzwingen, was es nicht erfasst.

Von solchen Erwägungen ausgehend, hat die Jugendschriftenkommission ihre Bücherausstellung zusammengesetzt. Sie hofft, durch das bescheidene Werk nicht nur mitgeholfen zu haben im Kampfe gegen schlechtes Schrifttum, sondern auch einen kleinen Schritt gewagt zu haben, der aus der wirklichkeitsfremden Theorie der Schule ins lebendige Dasein führt.

Die Ausstellung verdient die Beachtung der Lehrerschaft zu Stadt und Land. Sie kann auch klassenweise besucht werden, doch bittet man in solchen Fällen um vorherige Anmeldung bei der Ausstellungsleitung im Schulmuseum.

Die Ausstellung wird Freitag den 21. November, 16½ Uhr, durch einen Vortrag des Herrn Professor O. v. Greyerz im Bürgerhaus eröffnet. Danach erfolgt eine Besichtigung der ausgelegten Bücher.

Die Lehrerschaft und andere Freunde der Jugend sind zum Eröffnungsakt herzlich eingeladen.

*Bethli Mürset.*

## Schulfunk.

### Zur Vorlesung von Wilderergeschichten.

Eine kleine Einführung von *Hans Rhyn*.

Hoch hangende Früchte locken, besonders wenn sie noch verboten sind. Unsere Buben rauchen erst dann mit herrlichem Genuss, wenn sie es im geheimen tun müssen. Das Wildern ist verboten. Gerade das lockt manchen übermächtig. In jedem Menschen liegt ein angeborener Kampftrieb. Oft ist er verkümmert; oft schlummert er. Aber zu gewissen Zeiten lodert er jäh empor. Das weiss der Politiker, aber auch der Bergsteiger, der mit dem Berg auf Leben und Tod ringt. Der Wilderer kämpft leidenschaftlich mit vielen Feinden. Es gilt, die Schnelligkeit der Hasen, die Schlaueit des Fuchses, die scharfen Lichter der Murmeltiere, die feine Witterung der Gemse zu besiegen, vor allem aber die Kraft und List des Landjägers und des Wildhüters, denen er gern einen Streich spielt. Er kämpft gegen Hunger und Durst und Kälte, gegen Steinschlag und Lawinen. Tausendgestaltig lauert der Tod in den Bergen.

Ich habe in häufigen längern und kürzern Aufenthalten im Oberwallis diese Wilderer kennengelernt. Sie haben mir von ihren Abenteuern erzählt, von ihren Verwandten und Kameraden. Ich war der Gast des berühmtesten unter ihnen. Es sind keine Ideal-menschen. Mehr als einer wildert aus Gewinnsucht. Sie sind abergläubisch, hie und da auch rachsüchtig. Aber sie sind mit Fels und Firn, mit Baum und Stein verwachsen, ein zähes Geschlecht. Es scheint oft, als besässen sie Instinkte, die wir Bewohner des Mittellandes nicht kennen. Sie halten einander die Treue. Sie sind tapfer. Sie wissen, dass ihnen der Tod beständig droht, und doch schrecken sie nicht zurück. Ueber der Leidenschaft dieses Lebens stehen die Berge, gross zu jeder Zeit, gewaltig in Sturm und Lawinendonner, unsagbar schön in ihrem Schweigen und ihrer Einsamkeit. Muss uns das nicht ergreifen?

Ich habe versucht, das Geschaute und Gehörte in Erzählungen festzuhalten. Wer glaubte, ich wollte das Wildererwesen verherrlichen, verstand mich falsch. Mir tut es leid um jedes gesunde Tier, das der Kugel erliegt. *Männer* wollte ich schildern und meine Berge.

Ich lese aus dem Buche «Schweizer Wilderergeschichten aus dem Hochgebirge» \* und aus der Handschrift.

### Reiseskizzen aus der Wüste Sahara.

Zum Schulfunkvortrag vom 13. November, von Dr. *Otto Schreyer*, Bern.

*Vorbereitung:* Geographische Besprechung der Sahara. Bild einer Oase und der Sanddünen. Die Bewohner: Araber und Berber. Während des Vor-

\* Verlag Sauerländer & Cie., Aarau.

trages: Schulwandkarte von Afrika oder Atlanten in der Hand des Schülers.

**Inhalt des Vortrages:** 1. Die Oase Tozeur in Tunesien. 2. Beim Schlangenbändiger und Besuch bei den Aissaouas (Selbstkasteiungen der Derwische). 3. Kamelsritt durch die Salzwüste des Chott el Djerid (Wüstenspiegelungen). 4. In den Sanddünen.

## Aus der guten alten Zeit.

Vor einiger Zeit fiel mir ein altes Schriftstück in die Hände, das ein grelles Licht wirft auf die traurigen finanziellen Verhältnisse der bernischen Lehrerschaft zur Zeit J. Gotthelfs und das in seiner Unmittelbarkeit ganz ergreifend auf uns wirkt. Es ist das « Verzeichnis der Mitglieder des Lehrervereins des Kantons Bern, zusammengestellt auf die Hauptversammlung in Belp den 15. Juli 1848 » vom Kassier des Vereins, K. Leuenberger, Lehrer in Iffwil, und begleitet von den Zuschriften der Konferenz-Kassiere. Ein Auszug daraus mag auch für die Leser des Schulblattes Interesse bieten.

Der « Lehrerverein des Kantons Bern » wurde im Jahre 1845 gegründet und bestand aus « Konferenzen », deren Bezirke ungefähr den heutigen Amtsbezirken des deutschen Kantonsteils entsprachen. Wie aus dem Schreiben der Konferenz Aarberg hervorgeht, liess der Kantonalvorstand des Lehrervereins an alle Konferenzen die Aufforderung ergehen, dem Kantonalassessor die Mitgliederverzeichnisse und die Unterhaltungsgelder pro 1847 einzusenden. Die Erwartung, dass sämtliche Lehrkräfte der Primar- und Sekundarschulen dem Verein beitreten werden, erwies sich als trügerisch, wie mehrere Konferenzvorstände mit Bedauern erwähnen. « Es hat sich gezeigt, dass wir uns geirrt haben, » schreibt ein Konferenzsekretär. « Einige waren gar nie eingetreten; einige sind wieder ausgetreten, so dass unsere Konferenz nur 32 Mitglieder zählt, statt 45, und wir fürchten, dass noch einige austreten werden; die immer wiederkehrenden 2½ Batzen (Jahresbeitrag) sollen schuld sein, sagen sie. » Dass dieser nach unsern Begriffen lächerlich kleine Jahresbeitrag von zirka 35 Rp. nach heutiger Währung Lehrer vom Beitritt zum Lehrerverein abhielt, kommt uns unbegreiflich vor. Doch wird uns diese « Knauserei » verständlich, wenn wir die damalige elende Belohnung der bernischen Lehrer in Betracht ziehen. Nach einer Zusammenstellung von alt Erziehungsdirektor Kummer in seiner « Geschichte des Schulwesens im Kanton Bern » bezogen im Jahre 1841 15 % der Lehrer ein Gehalt bis Fr. 100 a. W., per Tag weniger als 40 Rp. n. W., 43 % bis Fr. 200 a. W., per Tag 80 Rp. n. W., 30 % bis Fr. 300 a. W., per Tag Fr. 1.20 n. W. Im Jahre 1849 zählte der Kanton Bern 1221 Lehrer; die durchschnittliche Besoldung betrug per Tag 77—78 Rp. n. W. Tatsächlich litt manche Lehrersfamilie bitteren Mangel, besonders wenn sie noch von Krankheit heimgesucht wurde. Das bereits erwähnte Schreiben aus der Konferenz Aarberg nennt einen Lehrer zu D., der seine Beiträge pro 1845 bis 1847 schulde und schwerlich zahlen werde — « wegen Armut ». Im gleichen Falle ist der Lehrer zu O.: « ... ist sehr arm, denn er musste sich amputieren lassen! » Nur mit Hilfe von Nebenbeschäftigungen, hauptsächlich Landwirtschaft, konnten sich die Lehrer ihren Lebensunterhalt erwerben.

Die Mitgliederverzeichnisse liegen von 25 Konferenzen vor; sie fehlen von Oberhasli, Frutigen und Saanen. Wahrscheinlich bestanden dort keine Konferenzen. Gesamtmitgliederzahl 613 von damals zirka 1200 amtierenden Lehrern und Lehrerinnen. Präsident:

Lehrer Staub in Münchenbuchsee. Der Verein zählte auch einige Nichtlehrer zu seinen Mitgliedern, so die Regierungsstatthalter Mühlheim in Nidau und Mathys in Schwarzenburg; die Schulkommissäre Fetscherin in Thunstetten, Ziegler in Madiswil, Ringier in Kirchdorf; die Pfarrer Baumgartner in Nidau, Güder in Biel, Brüderli in Lauperswil, Dick in Rapperswil. Von den übrigen Mitgliedern seien genannt die Seminardirektoren Grunholzer in Münchenbuchsee und Lemp in Hindelbank, die Seminarlehrer Lehner, Zuberbühler, Niggeler und J. R. Weber, die Sekundarlehrer von Känel in Aarberg, Andres und Oberteuffer in Kirchberg, Mürset und Iff in Bätterkinden, Urwiler in Langnau, Blatter in Sumiswald, Schlegel und Schürch in Worb; die Primarlehrer Antenen, Anken, Kuratli, Hutmacher, Furi und Stauffer in Bern, Staub in Langenthal, Krenger in Seeburg, Dinkelmann in Oschwand, Dietrich in Tägertschi, Liechti und Schütz in Thun. Die meisten der Genannten galten in ihrer nähern und weitem Umgebung als vorbildliche Lehrer und Volkserzieher. Ehre dem Andenken dieser wackern Kämpen, die bei so kärglicher Entlohnung und unter so schwierigen Verhältnissen (man denke auch an die heftigen politischen Kämpfe der Vierzigerjahre) die Fahne des Fortschrittes hochhielten und den Boden vorbereiteten für die heutigen Errungenschaften.

G. L.

## † Emil Hählen.

Mit bewundernswerter Aufopferung seit Monaten gepflegt und gehegt von seiner selber kränklichen Gattin, ist am 10. Oktober im Dorfschulhaus Boltigen der weit herum bekannte leutselige Kollege Emil Hählen nach langer, geduldig ertragener Krankheit von seinem schweren Leiden erlöst worden. Wer ihn in letzter Zeit leiden sah, gönnt ihm von Herzen die Ruhe. Lehrer Hählen hat nicht ganz das 52. Altersjahr erreicht. Mitten aus seinem vollen Wirken ist er seiner Familie, seiner Schule und seiner ihm so lieb gewordenen Gemeinde entrissen worden. Tiefe Lücken hinterlässt er überall. Aufgewachsen in Lenk, trat der reich begabte Jüngling im Jahre 1896 ins Staatsseminar ein, wo er ein beliebter Schüler des damaligen Seminardirektors Martig wurde. Nach Absolvierung des Seminars kam der junge Lehrer nach Rychenstein, welchen Wirkungsort er aber schon nach kurzer Lehrtätigkeit verliess, um im Jahre 1901 die frei gewordene Stelle an der hiesigen Oberschule zu übernehmen. Rund 30 Jahre hat er in seiner zweiten Heimat segensreich gewirkt. Neben seiner Schultätigkeit fand er aber auch Zeit, sich in den Dienst der Oeffentlichkeit zu stellen. Viele Jahre bildete er den Mittelpunkt des Vereinslebens in Boltigen als Dirigent verschiedener Gesangvereine und der Musikgesellschaft wie auch als eifriges Aktivmitglied anderer Vereine. Der humorvolle, witzige Kollege mit seinem ausgesprochenen Sinn für Geselligkeit empfand es als innerstes Bedürfnis, überall im Vereinsleben mitzumachen und die Vereinstätigkeit zu fördern. Auch in Schützenkreisen war Lehrer Hählen geachtet und beliebt. Viele Jahre im Vorstande des bernisch-kantonalen Schützenverbandes, als Sekretär im oberländischen Schützenverband und in der oberländischen Matschgruppe tätig, hat er nicht nur für das Schiesswesen der Gegend, sondern des Kantons und darüber hinaus einflussreich gewirkt. Unzählige Schützenfeste hat er miterlebt und als zuverlässiger Matschschütze sich manchen Lorbeer heimgeholt. Als Sekretär hat er jährlich mehrere Schützenfeste durchgeführt. Seine Ratschläge be-



folgte man stets gerne. Als Gründer und Sekretär entfaltete er auch in der hiesigen Krankenkasse eine dankenswerte Tätigkeit. Dem Samariterverein stand er mehrere Jahre als Präsident vor und hat bis in die jüngste Zeit aktiven Anteil am Vereine genommen. Vor einem Jahre ist Kollege Hählen auch zum Zivilstandsbeamten gewählt worden. Wo man ihn hinstellte, hat er die übernommene Aufgabe gewissenhaft erfüllt. Als Schulmann, Bürger und Kollege war er sehr beliebt; er verfehlte auch selten eine Konferenz. Das zahlreiche Geleite an der Bestattung zeugte von dem aufrichtigen Anteil, den nicht nur die ganze Gemeinde, sondern auch die zahlreichen Freunde und Kollegen von auswärts an seinem jähen Hinschiede nehmen. Seine Gattin und seine drei Söhne, von denen der älteste zurzeit im Staatsexamen für Pfarrer steht, verlieren einen sehr besorgten, lieben Gatten und Vater. Ihnen unser inniges Beileid.

K.

## Stellvertretungszentrale.

|                                                                                          | Primarschule | Sekundarschule |
|------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|----------------|
| Angemeldete Lehrer sofort verfügbar . . . . .                                            | 54 (+ 15)*   | (11) 6*        |
| angemeldete Lehrer zur Zeit in Stellvertretung tätig oder anderweitig beschäftigt . . .  | 13 (— 28)    | (11) 16        |
|                                                                                          | 67 (— 13)    |                |
| Angemeldete Lehrerinnen sofort verfügbar . . . . .                                       | 75 (+ 20)    | (5) 5          |
| angemeldete Lehrerinnen zur Zeit in Stellvertretung tätig oder anderweitig beschäftigt . | 5 (— 20)     | (8) 8          |
|                                                                                          | 80 (— —)     |                |

\* Die eingeklammerten Zahlen geben die Veränderungen im Bestand gegenüber der letzten Zusammenstellung an. *Sekundarschulen*: Ziffer links (in Klammern) = Stand vor Beginn der Winterschule; Ziffer rechts daneben = Stand am heutigen Tag.

Bern, den 1. November 1930.

## Aus dem Bernischen Lehrerverein.

**Sektion Niedersimmental des B. L. V.** Der vom 13. bis 16. Oktober in Spiez durchgeführte und von Herrn Fritz Mürger (Spiez) geleitete Gesangskurs nahm bei zahlreicher Beteiligung einen überaus befriedigenden Verlauf. Der Kursleiter machte uns bekannt mit der Tonika-Do-Lehre und deren methodischen Hilfsmitteln. Er hat es dabei ausgezeichnet verstanden, auf gemütvoll und anregende Art klare Wege zu einem lust- und gefühlbetonten Gesangsunterricht zu weisen. Herrn Mürger sei für seine gediegene Arbeit auch an dieser Stelle bestens gedankt.

M.

**Sektion Thun des B. L. V.** Der Vorstand unserer Sektion führte in der letzten Woche der Herbstferien einen Tonika-Do-Kurs durch. Dieser fand in der Aula des Lehrerinnenseminars statt und stand unter der Leitung von Herrn A. Schorrer, Vorsteher der Sekundarschule Dürrenast. Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 50 bis 60. Schon im Februar hatte uns Herr Schorrer durch seinen gediegenen Einführungsvortrag auf die von vielen Seiten optimistisch aufgenommene Gesangslehre neugierig gemacht. In unaufdringlicher, warmer und ruhiger Art vermochte der Kursleiter nun in den fünf Halbtagen sowohl begeisterte, wie kritische und skeptische Kollegen und Kolleginnen zur Erarbeitung der schönen Methode zu fesseln. Wir danken Herrn Schorrer herzlich für seine Bemühungen, danken ihm aber auch ganz besonders für die ehrliche Art, mit der er uns gewisse Schwierigkeiten, die auch in Tonika-Do zu überwinden sind, nicht

vorenthielt. Wir freuen uns des beglückenden Endzieles, das nach Anwendung der Methode winkt!

Der Kursleiter hat sich bemüht, uns mit dem ganzen Aufbau der Tonika-Do-Lehre vertraut zu machen. Diese zusammengedrückte Form der Erarbeitung eines so weitschichtigen Gebietes liess unter den Kursteilnehmern den Wunsch erstehen, nach Neujahr eine Arbeitsgemeinschaft, einen Fortbildungskurs zu gründlichem Einarbeiten, zu vielseitigen Übungen und zur Aussprache zu veranstalten.

Dieser Wunsch ist der aufrichtige Beweis der Wertschätzung dieser «sonnigen» Methode und des Dankes aller Thuner Kursteilnehmer an unsern verehrten Kursleiter.

Louise Grosjean.

**Lehrerverein Bern-Stadt.** Die Vereinsversammlung, die auf Montag den 27. Oktober um 17 Uhr einberufen war, behandelte die Frage des Abkommens mit dem Gemeinderat der Stadt Bern über den Besoldungsabbau für die nächsten zwei Jahre. Das bisherige Abkommen, welches einen Abbau von Fr. 120 auf allen Besoldungen des städtischen Besoldungsregulativs vorsieht, war von den Verbänden der städtischen Gemeindefunktionäre am 3. Juni d. J. auf 1. Januar 1931 gekündigt worden. Auf Drängen des Beamtenverbandes hatte der Gemeinderat in einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der Verbände am 22. Oktober seine Vorschläge bekanntgegeben. Im Hinblick auf die Belastung des städtischen Voranschlags durch den vorgesehenen Steuerabbau von 0,2% und die Herabsetzung des Gaspreises um 2 Rp. auf Juli 1931 lehnte er eine Aufhebung des Besoldungsabbaues für die nächsten zwei Jahre ab, stellte jedoch in Aussicht, diese auf den 1. Januar 1933 vorzunehmen, wenn keine ausserordentlichen Verhältnisse eintreten, und der Bevölkerung von diesem Vorhaben in der Botschaft zum diesjährigen Voranschlag Kenntnis zu geben. Diesen Vorschlägen stimmten die Vertreter der verschiedenen Gruppen des Personals öffentlicher Dienste in der Arbeiterunion Bern in der gleichen Sitzung zu. Sie machten bloss den Vorbehalt, dass die Lohnverhältnisse des Gemeindepersonals nicht mit der städtischen Steuerpolitik verquickt und die Ansätze des Besoldungsregulativs nicht vermittelst konstruierter Budgetdefizite bekämpft werden dürften, da der wirkliche Stand der Gemeindefinanzen nur aus der Gemeindefinanzrechnung zu ersehen ist; ausserdem wünschten sie zweimalige Ausrichtung des üblichen Dienstaltersgeschenks, nach dem 25. und dem 40. Dienstjahr statt wie bisher nach dem 30. und Gewährung einer vierten Ferienwoche für ältere Gemeindebeamte und -Arbeiter. Die Vertreter des Verbandes der Gemeindebeamten, sowie diejenigen der städtischen Polizeiangestellten und des Lehrervereins nahmen von den Vorschlägen des Gemeinderates Kenntnis, indem sie die Vorbehalte und Wünsche des Personals öffentlicher Dienste unterstützten.

Der Vereinsvorstand beantragte der Versammlung Annahme der gemeinderätlichen Vorschläge aus Opportunitätsgründen; unter dem Ausdruck des Bedauerns über Art und Inhalt der gefundenen Lösung und unter Zustimmung zu den Vorbehalten und Wünschen des Personals öffentlicher Dienste fasste die Vereinsversammlung auch in diesem Sinne Beschluss.

F. B.

## Verschiedenes.

**Ausschreibung von Wintersportkursen.** Der Schweiz. Turnlehrerverein führt vom 27.—31. Dezember 1930 im Auftrage des Schweiz. Militärdepartementes folgende Kurse durch:

**A. Skikurse:** 1. Am Col des Mosses (Station Sépey) für die Lehrerschaft der französischen Schweiz; 2. in Grindelwald; 3. in Hospenthal; 4. in Wildhaus; 5. in Arosa, speziell für die Lehrerschaft des Kantons Graubünden und die ganz benachbarten Gegenden.

**B. Eislaufkurse:** 1. In Grindelwald für die Lehrerschaft der französischen und der Mittelschweiz; 2. in Zürich für die Ostschweiz.

An den Ski- und Eislaufkursen können nur amtierende Lehrpersonen teilnehmen, welche von den zuständigen Schulbehörden den Ausweis erbringen, dass sie Ski- resp. Eislaufunterricht an den Schulen erteilen. Für das Ski- und Eislaufen ist die Beherrschung der Anfangsgründe notwendig. Nicht genügend vorgebildete Teilnehmer können entlassen werden.

Die Teilnehmer erhalten an Entschädigungen: fünf Tagelder zu Fr. 5.— und die Reiseauslagen auf der kürzesten Bahnstrecke.

Anmeldungen sind bis spätestens den 5. Dezember zu richten an *P. Jeker*, Turnlehrer, *Solothurn*.

*Ausschreibung von Wintersportkursen ohne Subvention.*

Der Schweiz. Turnlehrerverein veranstaltet vom 27. bis 31. Dezember 1930 für Lehrkräfte, welche an den Schulen keinen Ski- resp. Eislaufunterricht erteilen oder aus andern Gründen nicht die subventionierten Kurse des Schweiz. Turnlehrervereins besuchen können, folgende Kurse:

A. *Skikurse*: 1. In Niederrickenbach; 2. Buchserberg.

B. *Eislaufkurs*: In Davos.

Die Teilnehmer haben als Kursgeld zu entrichten: Skikurse Fr. 12.—, Eislaufkurs Fr. 15.—.

Die Kursleitung ist für Unterkunft und Verpflegung auf Rechnung der Teilnehmer besorgt.

Anmeldungen sind bis spätestens den 5. Dezember zu richten an *P. Jeker*, Turnlehrer, *Solothurn*.

*Solothurn und Basel*, den 1. Oktober 1930.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: *P. Jeker*.

Der Aktuar: *O. Kätterer*.

**Arbeitsgemeinschaft für psychopädagogische Untersuchungen** unter Leitung des psychologischen Instituts der Universität Bern. Die Aufforderung zur Sammlung spontaner Kinderfragen in Nr. 30 geht vom psychologischen Institut der Berner Universität aus, an welches die Ergebnisse abzuliefern sind (nicht, wie irrtümlich angegeben, an das Institut J. J. Rousseau). Die Durchführung ist geplant für das Schuljahr 1931/32. Näheres hierüber, sowie über die mit der Tagebuchführung zusammenhängenden Fragen, wird gelegentlich einer Zusammenkunft zu besprechen sein.

**Schatten über dem Lehrer.** Es ist während der letzten Monate in der Presse und bei der schweizerischen Lehrerschaft in selten intensiver Weise über die «Schatten über der Schule» disputiert worden. Vertieft man sich in den zur Diskussion gestellten weitschichtigen Fragenkomplex, so wird man die Erkenntnis nicht mehr los, dass viele Unzulänglichkeiten, die man der heutigen Schule vorwerfen kann, nicht im Lehrer, sondern in Mängeln des Schulsystems und in der pädagogischen Unkenntnis der Eltern den Grund haben. Es gibt nicht nur Schatten über der Schule, sondern auch *Schatten über der Lehrerschaft*, d. h. Kräfte hundertfältiger Art, welche die Wirksamkeit des Lehrers lähmen, seine Schulfreude beeinträchtigen und noch so grosse Liebe zur Jugend und zum Erzieherberuf allmählich dämpfen.

Die «Schweizer Erziehungs-Rundschau» hat sich darum entschlossen, diesen «Schatten über dem Lehrer» nachzuforschen und veranstaltet zur Beschaffung von Material unter der schweizerischen Lehrerschaft eine Rundfrage über das Thema: «*Wodurch werden Sie in Ihrer Tätigkeit als Lehrer am meisten gehemmt?*» Es ist dieser Rundfrage starke Beteiligung zu wünschen, da sie geeignet ist, praktische Ergebnisse zu zeitigen und der Lehrerschaft manche Erleichterung in der Ausübung der pädagogischen Tätigkeit zu verschaffen. Die Veröffentlichung der Rundfrage-Beiträge erfolgt auf Wunsch ohne Namensnennung.

Die Redaktion behandelt die Zuschriften als konfidentell, um eine wirklich offene Aussprache zu ermöglichen, welche den Dingen auf den Grund geht.

Einsendungen richte man direkt an Herrn Dr. *Lusser*, Herausgeber der «Schweizer Erziehungs-Rundschau», Dufourstrasse 100, *St. Gallen*.

**67. Promotion.** Die Organisation der diesjährigen Klassenzusammenkunft war Schmied Gottfried in Oberscherli übertragen worden. 16 Kameraden fanden sich am 29. September, vormittags, im «Bären» zu Köniz ein, von G. und seiner lebenswürdigen Gemahlin herzlich empfangen.

Unsere Autobesitzer hatten dem Aufgebot prompt Folge geleistet, so dass wir über fünf prächtige Wagen verfügten.

In Oberscherli bewunderten wir das neue muster-gültige Schulhaus, das nunmehrige Königreich des Lehrerehepaares Schmied. Fast hätte man glauben können, wir wären da zur Einweihung eingeladen; denn wir wurden von unsern lieben Gastgebern mit einem «währschaften z'Nüni» regaliert.

Und nun ging's in wundervoller Fahrt über Riggisberg—Gurnigel—Schwarzenbühl nach dem heimeligen Guggisberg. Dass im altbekannten «Sternen» daselbst jedermann auf seine Rechnung kam, ist selbstverständlich. Die Stimmung war vorzüglich. Unser unermüdlige Fritz Vollenweider sorgte dafür, dass wir uns alle 28 Jahre jünger fühlten und vermeinten, wieder auf den lieben, alten Seminar-Schulbänken zu sitzen. — Die Liederweisen, die aus Herzzinnerstem strömten, würden jedenfalls zum Teil von modernen Gesangspädagogen als süsslich und unzeitgemäss abgelehnt; aber ewig jung und schön sind sie trotzdem. Die 67er haben sie auch nicht vergessen, wie man die «bessern» neuen Lieder leider vergisst. (Ei! Red.)

Einen gar «herzlieben Gesellen», der sonst immer dabei war, unsern Paul Steinegger, vermissten wir schwer. Sein sonniger Humor, sein froher Gesang wird uns immer fehlen.

Es ist doch etwas Seltsames, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl einer ehemaligen Seminarklasse. Selbst unter Brüdern kann man Freud und Leid nicht schöner teilen. Und je weiter die unerbittliche Zeit uns vom goldenen Tor der Jugend wegrückt, desto mehr sehnt man jeweilen das Wiederzusammensein mit den alten, treuen Kameraden herbei.

Nächstes Jahr werden es schon 25 Jahre her sein, seit wir auseinanderstoben zur Jagd nach dem Glück. Ein Vierteljahrhundert! Welche Spanne Zeit! Und doch so kurz. —

Die Berner sind beauftragt worden, eine bescheidene Jubiläumsfeier vorzubereiten. Wir haben den Auftrag freudig angenommen und hoffen schon jetzt, bei diesem Anlass einmal die ganze 67er-Familie zusammenzubringen.

*Hans Schweingruber.*

**81. Promotion.** Am 4. Oktober trafen wir uns zur verabredeten Tour Grindelwald—Strahlegg—Grimsel in Interlaken. In Zweilütschinen herzliches Händeschütteln mit Christian dem Zweiten, dem routinierten Bergführer und Schulmeister von Wengen. In Grindelwald Verproviantierung für drei Tage, und schon stapfen wir die Bäregg hinauf, der Strahlegghütte, unserm heutigen Ziel, entgegen. Nach siebenstündigem Marsch kommen wir in der Hütte an, wo bei Suppe und Tee die «Zusammenkunft» im besten Sinne des Wortes gefeiert wird. Ein Schneesturm weckt uns am Sonntagmorgen. Das Gesicht unseres Führers verrät Besorgnis; aber auch uns gefällt das Wetter gar nicht. Wie schade! Trotzdem raffen wir uns auf, dem Strahleggpas zu. Doch das Wetter wird immer schlechter. Halt und Beratung. Die eine Hälfte will die Tour wie geplant weiterführen, die andere will zurück. «Umkehren!» ist ein Wort, das Rubi nicht gern sagt, aber es gab keine andere Lösung. Aber auch der Heimmarsch war für uns trotz Nebel und Regen kurzweilig. Einer wirft einen Stein auf den Gletscher hinab und stellt mit Hilfe des Sekundenzeigers und  $\frac{1}{2}t^2$  auf seine Art die Höhe der Fluh fest. Physikstunde 1918! Unter fröhlichem Gespräch geht's weiter. «I de Neglene» werden die Hölzig- und Stickelanekdoten abgebrochen, weil wir unsere ganze Aufmerksamkeit dem Hinabklettern widmen müssen. Doch Christian geht vorweg und steht bereit, allfällige zur Unterwelt segelnde



81er aufzufangen. Ueber die « Nägel » (zum Klettern eingemauerte Eisenstäbe) waren wir aber froh. — Als wir in Grindelwald unserm Führer und Kameraden die Hand zum Abschied drückten, fühlten wir, dass wir ihm etwas schuldig waren. « Warum habt ihr die andern nicht mitgebracht? » hat er nicht gesagt, aber gedacht. Denn Christen hängt an uns wie wir an ihm. Und das nicht nur auf einer Bergtour.

Baschy.

**Oesterreich. Jugendrotkreuz-Zeitschrift** (Wien I, Stubenring 1). Das November-Heft (Staatsfeiertag) enthält Beiträge von Chamisso, Ebner-Eschenbach, Frenssen, Karl Hahn, Theodor Kramer, Kranewitter, Meister, Schneller, Nikolaus Schwarzkopf, Dolores Vieser usw. und Bilder

## La nouvelle loi sur la durée des études d'instituteur.

Un des points principaux, pour nous, qui figurent à l'ordre du jour de la session du Grand Conseil qui s'ouvre lundi prochain, est sans contredit le projet de revision de la *loi sur les écoles normales du 18 juillet 1875*, relatif à la durée des études des instituteurs et des institutrices.

Le sujet a été exposé dans tous ses détails, à différentes reprises, ici-même. Nous n'y reviendrons pas.

Fort heureusement, la Société des Instituteurs bernois put clore la discussion en la matière à la dernière assemblée des délégués; rappelons donc quels étaient les vœux du corps enseignant quant à la durée des études:

*Réforme de la formation professionnelle des instituteurs dans le canton de Berne:*

5<sup>e</sup> conclusion: Les études de l'instituteur durent 5 ans et comprennent deux cours:

- a. le cours inférieur, qui dure 3½ ans et qui donne la culture générale; il se termine par un examen;
- b. le cours supérieur, qui dure 1½ ans et qui est voué à la culture professionnelle et pratique de l'instituteur primaire. — Une école d'application y est adjointe.

Le postulat suivant de la Commission pédagogique jurassienne fut également adopté et transmis au Comité cantonal pour liquidation:

Dans le Jura bernois, la réorganisation se fera soit par la réunion des deux écoles normales, soit par une coordination entre elles et l'école cantonale. En tout cas, la réunion des deux écoles normales, celle des jeunes gens et celle des jeunes filles, s'impose pour le cours supérieur.

Les thèses d'ordre idéal du corps enseignant<sup>1)</sup> devaient se heurter aux considérations d'ordre pratique des autorités et du peuple, ce que personne, dans nos milieux, ne s'était évidemment jamais dissimulé. Et en effet, le projet qui venait d'être élaboré par la Direction de l'Instruction publique, s'écarte passablement des conclusions votées par l'assemblée des délégués, tout en réalisant néanmoins un sensible progrès sur l'état de choses actuel.

La loi actuelle a la teneur suivante, dans son article 5:

Art. 5. L'enseignement dure trois à quatre ans dans les écoles normales d'instituteurs, et deux à trois ans dans les écoles normales d'institutrices.

<sup>1)</sup> Voir « L'Ecole Bernoise » du 26 juillet 1930, n° 17.

von Fossel, Jettmar, Laske, Switbert Lobisser und Plischke.

**Ebner-Eschenbach-Buch.** Wir sind vom österreichischen Jugendrotkreuz ersucht worden, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

« Das österreichische Jugendrotkreuz (Wien I, Stubenring 1) hat kein Ebner-Eschenbach-Heft seiner Jugendrotkreuz-Zeitschrift veranstaltet, wohl aber gibt es in der Reihe der Jugendrotkreuz-Bücher (Band 3/4) das Eschenbach-Buch: « Meine Kinderjahre ». Dieses Buch, 128 Seiten stark, gebunden, auf holzfreiem Papier gedruckt, kostet einschliesslich Zustellung Schw. Fr. 1.—. Auf je 10 bezahlte Bücher eines frei. Das Buch ist als Klassenlesestoff genehmigt. »

Les vacances durent dix semaines par an.

Il y a un examen de promotion à la fin de chaque année. A la fin des études a lieu, sans le concours des maîtres, l'examen en obtention du diplôme.

Le projet commun de la Direction de l'Instruction publique, du Conseil-exécutif et de la Commission du Grand Conseil, prévoit:

I. L'art. 5 de la loi sur les écoles normales, du 18 juillet 1875, est modifié ainsi qu'il suit:

Art. 5. Les études durent quatre à cinq ans pour les instituteurs, et quatre ans pour les institutrices.

Leur durée quant aux instituteurs est fixée, dans les limites ci-dessus, par le Grand Conseil.

A la fin des études a lieu un examen en obtention du diplôme. Une ordonnance du Conseil-exécutif établira les dispositions d'exécution nécessaires.

II. La présente loi entrera en vigueur le .....

Ainsi, la durée des études est portée de 3 à 4 ans pour les institutrices; les études dureront quatre à cinq ans pour les instituteurs, le Grand Conseil étant autorisé à statuer dans ces limites.

A l'appui de ce projet, auquel la Commission du Grand Conseil comprenant cinq instituteurs, s'est finalement ralliée à l'unanimité,<sup>2)</sup> la Direction de l'Instruction publique a élaboré dans un rapport les raisons qui l'ont amenée à proposer les changements aux dispositions législatives actuelles.

Citons-en les principaux passages:

Si le but de l'école reste le même, la manière d'y atteindre a considérablement changé; les mœurs de l'école se sont adoucies; le maître devient un guide, plutôt que le sévère « régent » d'autrefois; le travail scolaire se modifie également; les méthodes d'enseignement se renouvellent et laissent une plus grande part à l'activité individuelle de l'élève; le travail du maître exige maintenant plus d'habileté, de formation professionnelle. Les écoles normales se sont attelées à la besogne, mais elles se sont trouvées handicapées par l'obligation d'impartir à la fois, et en trop peu de temps, une culture générale et une formation professionnelle; le résultat en a été un surmenage des élèves et une distribution irrationnelle des branches d'études, qui constituent aujourd'hui de véritables vices de l'enseignement dans ces établissements. Aussi a-t-on cherché à réaliser le vœu légitime des milieux pédagogiques qui demandent depuis longtemps la dissociation de la formation générale et de la formation professionnelle. La solution du problème est surtout urgente pour les études d'institutrices.

<sup>2)</sup> Pour plus de détails, voir n° 31, du 1<sup>er</sup> novembre 1930: Zur Frage der Lehrerbildung.

« En ce qui concerne les instituteurs, nous ne voulons, pour le moment, que créer la possibilité de porter la durée de leurs études à cinq ans. L'introduction de la cinquième année sera l'affaire du Grand Conseil, qui la décidera quand il sera convaincu de sa nécessité. Rappelons, ici, que la loi de 1875, avait prévu expressément le passage d'une troisième à une quatrième année d'études. Et c'est ainsi qu'en 1883 on commença par prolonger les études d'instituteurs de six mois, pour n'introduire le cycle complet de quatre années qu'en 1893, soit onze ans plus tard. Vu ce précédent, il n'y a guère lieu d'admettre que le Grand Conseil fera trop promptement usage de la faculté que notre projet entend maintenant lui conférer. C'est néanmoins une éventualité qu'il faut envisager, eu égard au besoin qui se dessine, dès à présent déjà, d'étendre la durée de la formation normale quant aux instituteurs également.

Pour aujourd'hui, c'est la *réforme des études d'institutrices* qui s'impose avec le plus d'urgence. Des motifs particuliers, outre les fâcheux effets du manque de temps dans toutes les écoles normales, commandent de ne pas différer cette réforme. Tout d'abord, le surmenage dont il a été parlé affecte beaucoup plus les jeunes filles que les jeunes gens, aussi bien physiquement qu'intellectuellement. Ensuite, il est indispensable de faire une plus grande place, dans le programme d'études, à la *formation pratique des futures institutrices comme maîtresses d'ouvrages*. Pour cette branche de l'enseignement, aussi, on a trouvé des méthodes meilleures, mais qui ne facilitent nullement la tâche de la maîtresse. Des exercices pratiques plus étendus s'imposent dès lors. Mais maintenant déjà, les leçons de travaux du sexe déterminent un fort surcroît de besogne pour les jeunes filles, par rapport aux jeunes gens. Elles prennent pas moins de quatre heures par semaine, non compté les nombreux ouvrages à faire hors de la classe. Dans d'autres cantons, où les études d'institutrice durent plus longtemps, le programme des travaux féminins ne s'accomplit pas, comme c'est le cas dans les écoles normales bernoises, conjointement avec celui des études générales.

Il faut veiller encore, aujourd'hui, à donner à l'institutrice une *formation ménagère plus solide*, pour lui permettre de déployer une activité pratique dans un domaine qui ne saurait demeurer étranger à nulle femme, même si elle a fait des études, et la préserver de la tendance à considérer ce domaine comme d'ordre inférieur. C'est là une chose avant tout dans l'intérêt bien entendu de l'institutrice. Ici ou là, d'ailleurs, cette dernière est appelée à prêter sa collaboration dans des écoles ou des cours ménagers. Et, au surplus, il n'est que bon, pour elle, de pouvoir donner un avis judicieux dans les questions d'économie domestique qui viennent à être traitées dans sa commune.

Il convient enfin de rappeler que sous le régime actuel le brevet bernois d'institutrice peut être obtenu à 18 ans déjà, ce qui est indubitablement un peu tôt.

C'est sur l'initiative de la Commission des écoles normales du Jura que la prolongation d'un an des cours d'institutrices a été mise sérieusement à l'examen. Après discussion en commun par cette commission et celle des écoles normales de l'Ancien canton, ainsi qu'au sein du Synode scolaire, des propositions furent présentées à la Direction de l'Instruction publique touchant le futur *programme des études* à appliquer ensuite de ladite réforme. Ces propositions se fondent sur le principe que la prolongation en-

visagée servira *exclusivement* à la formation professionnelle spécifique, à l'enseignement ménager et à l'étude plus approfondie des diverses matières, de même qu'à prévenir le surmenage des élèves. *Il n'y aura en aucun cas une extension du programme quant aux branches de culture générale*, c'est-à-dire qu'il ne pourra pas être déferé aux vœux que des maîtres de ces branches croiraient devoir émettre.

La *disjonction entre la formation générale et la formation professionnelle* se fera aussi largement que possible, en ce sens que l'étude des branches générales sera close par un examen préalable au bout des 3 premières années de cours. Quelques-unes de ces matières, telles que la langue maternelle, la musique, peut-être aussi les langues étrangères, continueront, il est vrai, de figurer au programme de la quatrième année. Mais ce sont les branches pédagogiques et méthodologiques qui, comme groupe homogène de par leur essence, constitueront alors l'objet principal de l'enseignement. Il y aura en outre de nombreux exercices pratiques de tenue de l'école. Ici, à part les leçons dans les classes d'application, on se propose de faire accomplir par les élèves des stages d'au moins trois semaines consécutives dans de bonnes écoles de la campagne. Quand elles se seront ainsi rendu compte des difficultés qu'il y a de diriger soi-même une classe, elles ne manqueront pas de suivre avec d'autant plus d'intérêt, et aussi de compréhension, l'enseignement théorique de l'école normale.

De tous les cantons qui possèdent des écoles normales d'institutrices, Berne est le seul — avec Neuchâtel et le Valais — à avoir encore trois années d'études seulement. En introduisant une quatrième année, nous ne ferons donc que prendre enfin une mesure appliquée depuis longtemps déjà dans la plupart des autres cantons.

Dans la nouvelle teneur que nous proposons aujourd'hui de donner à l'art. 5 de la loi sur les écoles normales, on a laissé de côté la disposition de l'ancien texte relative aux vacances, vu son caractère plutôt réglementaire que législatif. D'autre part, c'est au Conseil-exécutif qu'il appartiendra, à l'avenir, d'arrêter les détails de l'organisation des examens.

D'après les évaluations faites par les directeurs des écoles normales, la réforme proposée déterminera pour l'Etat le surcroît de dépenses suivant:

|                                    |            |
|------------------------------------|------------|
| Ecole normale de Thoun             | fr. 13 800 |
| Ecole normale de Delémont          | » 17 100   |
| Ecole normale du Monbijou, à Berne | » 7 000    |

Ces frais en plus, d'environ fr. 40 000 au total, ne sauraient être d'un grand poids au regard de la préparation meilleure dont nos futures institutrices sont appelées à bénéficier à l'avenir. Ils pourront d'ailleurs être couverts au moyen du relèvement de la subvention fédérale en faveur de l'instruction primaire.»

Les représentants de tous les partis, au sein de la Commission préconsultative, s'étant déclarés favorables au projet, on peut admettre que le Grand Conseil l'adoptera facilement, et on trouvera prochainement un écho de ses délibérations dans nos colonnes.

Puis, la parole sera au peuple... G. M.

## Pensée.

Avec la vapeur, vous pouvez aller voir les ruines de Rome ou les colonnes de l'Acropole. Mais avec une bonne culture de l'esprit, vous pouvez voir César au Forum et Périclès dans les temples de marbre d'Athènes.

Lloyd George.



## Les enquêtes à l'école primaire.

L'Amérique nous a gratifiés d'une foule d'objets, d'idées, de coutumes qui font à la fois notre bonheur et notre malheur — au point que Duhamel a jugé nécessaire d'organiser la résistance du vieux Monde contre le nouveau, de notre douce civilisation historique contre la marée montante de la mécanique et de l'agitation. En matière scolaire, les Américains ont déployé la même exubérante activité que dans les domaines économique ou scientifique. Que savons-nous des écoles yankees, des méthodes, des manuels utilisés outre-océan? Tout au plus avons-nous entendu parler de richissimes universités, d'une activité sportive exagérée, d'écoles expérimentales, de standardisation, mais nous ignorons tout de l'école américaine — ce qui ne nous empêche pas de la dénigrer à tout propos. Pourtant il n'est pas certain que Duhamel ait toujours vu juste dans ses magistrales « Scènes de la vie future », ou plutôt, s'il a bien vu ce qu'il peint, il se peut qu'il n'ait pas tout vu au cours de ses voyages. N'est-il pas frappant qu'il parle si peu de la jeunesse américaine? Un jeune Suisse revenant d'une mission scientifique aux Etats-Unis nous exprimait récemment sa foi en la nouvelle génération de ce pays, ardente, généreuse, idéaliste. . . . . A tout prendre, ceci nous console de cela et les écoles qui ont fourni cette jeunesse pourraient bien n'être pas aussi mauvaises qu'on le dit.

L'Europe a des raisons de se méfier. Elle n'a pas toujours à se louer des apports étrangers, loin de là. Pourtant, il faut reconnaître qu'en matière scolaire notre avance évidente nous est un peu un oreiller de paresse. Nous avons eu le bonheur de posséder une légion de grands intuitifs, de penseurs à l'imagination féconde, qui ont jeté les bases de l'école moderne — les Rabelais, Montaigne, Comenius, Rousseau, Pestalozzi, et tant d'autres. Une tradition s'est établie, fortifiée par le temps et l'expérience, une bonne tradition qui veut que toute l'enfance, pauvre ou riche, citadine ou campagnarde, même l'enfance anormale puisse jouir d'une instruction scolaire. La légitimité de l'école publique obligatoire n'est plus même discutée et l'on en vient à admettre en bloc cette vénérable institution. Les défauts les plus criants ne nous choquent plus, comme nous nous habituons aux vices de nos organismes sociaux, aux laideurs et aux inconvénients de nos habitations. Qui s'étonne que l'on puisse confier cinquante enfants à un seul maître, que des écoliers soient astreints à bien plus de quarante-huit heures de travail, que des générations d'étudiants souffrent de l'insuffisance d'un même professeur, que des instituteurs enseignent sans but et sans méthode, que parfois les individus les moins doués pour la carrière pédagogique puissent être tolérés indéfiniment dans les classes publiques? En Amérique, pays de la vérification et de l'enquête, il est probable que ces gros défauts de nos institutions scolaires peuvent être évités

ce qui ne signifie pas du tout, au reste, que les écoles de là-bas soient en tous points supérieures aux nôtres, mais que nous négligeons trop le point de vue utilitaire dans nos appréciations, le problème du rendement de nos écoles. Qui sait si le développement des méthodes d'enquêtes psychotechniques et les nécessités de la vie n'imposeront pas à l'école un contrôle plus constant et plus précis?

Les enquêtes n'ont pas seulement pour but de vérifier le rendement de l'activité scolaire. Et pourtant cette raison seule devrait engager tous les pédagogues à perfectionner le système par trop défectueux des notes et des examens. Par des enquêtes bien menées, l'instituteur est en mesure de contribuer utilement aux recherches entreprises en psychologie et en pédagogie. C'est un hasard curieux que les universités de Berne et de Genève se soient adressées simultanément au corps enseignant jurassien pour lui proposer des recherches d'ordre scientifique. La connaissance de l'enfant a fait quelques progrès depuis vingt ans. Si un Claparède peut déclarer dans sa « Psychologie de l'enfant »: « Les psychologues n'en sont guère qu'au stade de l'énoncé des problèmes, et la réponse à ces problèmes, ils la demanderont aux faits », si un Sganzi fait preuve de la même prudente réserve, malgré sa virtuosité à se mouvoir dans le labyrinthe de la problématique pédagogique, il n'en est pas moins vrai que bien des notions que l'on admettait à priori au début du siècle ne sont plus même retenues. Qui oserait affirmer aujourd'hui que le développement de l'enfant s'accomplit du dehors au dedans, que les facultés sont indépendantes les unes des autres et que la méthode socratique est le dernier mot de la science pédagogique. Comme l'observation patiente d'un Fabre ou d'un Thibaut a bouleversé les notions longtemps admises de la zoologie — le « lièvre poltron » de Lafontaine, l'« âne stupide » de tout le monde —, les bribes infimes de science psychologique amassées dans les classes par de modestes chercheurs ont permis aux savants de jeter les bases d'une pédagogie nouvelle, et d'une connaissance approfondie de l'enfant. Au reste, il y a bien longtemps que l'on a reconnu la primauté de l'expérience en matière pédagogique, puisque l'on a pu dire que les résultats seuls comptent, dans les comparaisons de méthodes.

Il est une troisième raison qui devrait engager les instituteurs à procéder aux recherches scientifiques. Quand on s'astreint à la notation de ses observations en vue d'une communication méthodique, on s'aperçoit que bien des éléments que l'on croyait posséder à fond sont vagues, inconsistants. On croit savoir, on croit connaître, et l'on erre dans l'incertitude. S'il s'agissait de ces connaissances dites journalières qui ont avantage à rester dans l'inconscient, suivant Le Bon, ce serait parfait. Mais nos observations doivent nous diriger dans toute notre activité. Elles nous diront comment nous devons traiter chacun de

nos élèves, comment nous pourrions présenter les études nouvelles en tenant compte des acquisitions passées, elles nous guideront dans le choix des matières, des manuels et moyens d'enseignement, des méthodes. On risque de patauger indéfiniment si l'on se fie à l'intuition ou aux données plus ou moins vagues d'une observation toute occasionnelle. Sans compter que les recherches méthodiques aiguisent l'esprit, stimulent l'enthousiasme et ouvrent des horizons insoupçonnés. Un seul exemple. Vous avez comparé longuement les deux méthodes traditionnelles de l'étude des langues, directe et indirecte. Vous les avez pratiquées, toutes deux, sans parvenir à vous décider définitivement pour l'une ou pour l'autre. Par hasard, vous avez l'occasion de vérifier à brûle-pourpoint la connaissance du vocabulaire chez un grand nombre de sujets et vous constatez que les adeptes — ou les victimes — de la méthode indirecte connaissent à peine le 40 % des mots étudiés, alors que leurs camarades en savent le 80 %: hésitez-vous encore à adopter une méthode plutôt que l'autre? Ces données précises sont autrement utiles que les démonstrations les plus enflammées, ou les observations occasionnelles non enregistrées et indéfiniment répétées sans résultats.

Evidemment, la science de la pédagogie ne peut devenir une science exacte. Les éléments du problème sont d'un ordre supérieur, étranger aux moyens d'investigation les plus perfectionnés. Comment jugera-t-on jamais le génie, ou même le goût, l'esprit, la fantaisie? Si les psychologues en sont aujourd'hui à l'énoncé des problèmes, qui sait où ils en seront demain? Mais hésite-t-on à se lancer dans la vie, à vingt ans, parce que l'avenir est incertain, le problème de la destinée insoluble, et que l'on ne sait pas très bien où l'on va? Les premiers résultats des investigations scolaires sont encourageants. La science relativement nouvelle de l'enfant progresse indiscutablement. Les pédagogues sont redevables aux psychologues de multiples principes féconds et ils ont le sentiment — en attendant la preuve! — que les connaissances précises, loin de gêner l'éclosion du talent pédagogique, la favorisent en fournissant à la pensée des aliments de choix.

Que répondront les instituteurs jurassiens à l'appel des universités de Berne et de Genève? Diront-ils que le temps manque, ou que leur préparation est insuffisante, ou qu'ils ne croient pas aux résultats pratiques des enquêtes scientifiques à l'école? Le Jurassien ne s'enflamme pas aisément, on le sait, mais sa réserve n'est pas le fait du scepticisme ou de l'indifférence. Il « attend pour voir ». Espérons qu'il n'attendra pas trop longtemps, car les conditions essentielles de la nécessité d'une telle enquête sont justement la participation du plus grand nombre et la cueillette d'une documentation volumineuse. C. J.

N. B. Le comité jurassien des « Amis de l'Institut Rousseau » est disposé à donner tous renseignements

au sujet des enquêtes en cours: « L'écolier paresseux » et « Les questions spontanées de l'enfant ». Prière de s'adresser à M<sup>lle</sup> Sauvart, institutrice à Bienne, Rue Neuve.

## Assemblée générale de l'Institut Rousseau à Delémont, samedi 15 novembre.

Avec l'approbation des comités des sections jurassiennes, l'assemblée générale de l'Institut Rousseau a été définitivement fixée au 15 novembre à Delémont, Hôtel Terminus, avec le programme suivant:

14½ h.: Procès-verbal. Rapport du président, de l'administrateur délégué, des vérificateurs des comptes.

Causerie de M. Pierre Bovet, directeur.

15½ h.: Thé.

16½ h.: Conférence de M. Robert Dottrens: « L'éducation nouvelle et la formation des instituteurs ».

Est-il nécessaire d'insister sur l'importance — et l'originalité de ce programme? Le thé, entre Bovet et Dottrens, la coutume chère à l'Institut d'échanger des idées, de causer amicalement en dégustant un thé, ou autre chose, sera certainement du goût des Jurassiens. Au reste, seule la conférence Dottrens sur un sujet d'une aussi brûlante actualité constitue une raison suffisante de se rendre à Delémont.

N'oublions pas que c'est la première fois que l'Institut Rousseau tient ses assises dans le Jura. Des collègues de toute la Suisse romande se donneront rendez-vous et les instituteurs jurassiens auront à cœur de les accueillir avec sympathie. Ajoutons que la conférence est publique, ainsi que la séance administrative d'ailleurs, réservée plus spécialement aux « Amis » de l'Institut (toutes personnes inscrites à l'un des groupes régionaux et payant la modeste cotisation de fr. 3. —).

Collègues jurassiens, venez nombreux à Delémont samedi prochain, témoigner votre intérêt et votre attachement à une institution romande devenue très vite populaire, l'Institut Jean-Jacques Rousseau!

*Le comité jurassien.*

## Divers.

**Section de Courtelary.** Les bonnes choses étant toujours au nombre de trois, nous prions nos membres de section de bien vouloir prendre connaissance des trois communications suivantes:

1<sup>o</sup> Par suite de circonstances anormales (service militaire, retard d'une communication administrative et interim gracieux), il a été perçu, par notre caissier de section, une cotisation à la Société pédagogique jurassienne 1930 inférieure de 50 ct. à ce qu'elle aurait dû être, c'est-à-dire qu'on aurait dû percevoir fr. 1. — des abonnés à « L'Éducateur » et fr. 1. 50 des autres abonnés. La caisse n'étant pas autorisée à faire aux membres ce petit cadeau, le caissier portera 50 ct. en faveur de la Société pédagogique jurassienne sur le remboursement qu'il vous prépare et qui comprendra les sommes dont le détail se trouve à « L'Ecole Bernoise », n<sup>o</sup> 27 p. 348. Veuillez l'excuser et apprécier qu'il vous ait demandé cette grosse cotisation par ... acomptes!

2<sup>o</sup> Nous attirons votre attention sur l'assemblée de l'Institut Rousseau dont la convocation détaillée se trouve dans le présent numéro et vous prions de vous rendre à Delémont, aussi nombreux que possible.

3<sup>o</sup> Enfin, nous vous invitons toujours à réserver le samedi, 29 novembre prochain, pour la réunion synodale d'hiver, et profitons de vous rappeler que votre comité attend encore un membre de bonne volonté pour



traiter la question de « La crise du français » en février 1931.

*Le comité.*

**Cours pratiques d'enseignement.** Comme l'année dernière, la Direction de l'Instruction publique organise de nouveau cet hiver à l'intention des jeunes collègues sans place, des cours pratiques d'enseignement d'une durée de quatre semaines. Les expériences faites l'année dernière ont été encourageantes, quoique restreintes à un petit nombre d'endroits, l'assentiment des commissions d'école étant obligatoire pour l'ouverture de cours semblables. Des rapports des titulaires des places, il résulte que les jeunes instituteurs ont montré du zèle au travail et un véritable désir de s'initier par la pratique consciencieuse du métier à l'art si difficile de l'éducation; les remplaçants, eux, ont apprécié les directives et les conseils de leurs aînés, et l'on peut admettre que l'institution a rendu tous les services qu'il était possible d'en attendre.

L'invitation de la Direction aux communes d'opérer le sectionnement des classes nombreuses, n'a été suivie que dans un très petit nombre de cas; serait-ce qu'ici, les communes contribuant à la rétribution du personnel supplémentaire, pour la moitié de l'indemnité journalière de fr. 10.— pendant douze semaines, le sacrifice ait paru trop lourd?

Les jeunes collègues sans place, qui désirent suivre un de ces cours pratiques, s'inscriront jusqu'au 15 novembre, auprès de la Direction de l'Instruction publique.

**Les concerts de sociétés.** Le dernier numéro de la « Feuille officielle scolaire » contient, dans sa partie allemande, une invitation aux commissions d'école à ne plus permettre à la jeunesse scolaire d'assister aux représentations pour enfants, organisées par les sociétés d'adultes en guise de répétition générale ou de matinées pour enfants. Les autorités scolaire locales peuvent toutefois, sur la base du programme, autoriser la visite de ces représentations spéciales, mais dans les heures de l'après-midi seulement.

**Recensement fédéral de la population.** Toutes les écoles ont reçu le matériel qui permettra au corps enseignant d'expliquer la manière de remplir correctement les formulaires; apprêtons-nous néanmoins à rire de certaines réponses que ne manqueront pas de fournir nos élèves...

## Extraits.

Ferry pense toujours à ces deux éléments associés, le maître et l'élève. Au maître, il a donné l'indépendance et prescrit le savoir. A l'élève, il accorde la gratuité. Plus de payants et de non-payants. Aux instituteurs il a dit: « Vous serez tous égaux devant le savoir. » Aux enfants il déclare: « Vous serez tous égaux à l'école. J'affranchirai de la domination de l'argent qui s'impose à toute la vie sociale ces premières années du petit Français. » Aujourd'hui, quand nous luttons pour appliquer le même principe dans l'enseignement secondaire, quand nous attaquons le préjugé, l'égoïsme et la mauvaise foi, nous ne faisons que continuer cette œuvre. Voilà donc le service public de l'instruction mis à la charge de l'Etat; voilà le budget de l'instruction publique vraiment créé.

Gratuité, puis obligation. Obligation, donc laïcité, c'est-à-dire neutralité absolue, respect sans réserve de la conscience individuelle. L'école séparée de l'église. Une telle décision ne détruit pas l'église; elle empêche seulement de considérer l'école comme une dépendance de la sacristie. Je l'ai prouvé à la Chambre et cette démonstration est sans réplique: non seulement la liberté du père de famille n'est pas atteinte, mais c'est le père de famille qui doit, désormais, assurer, comme il l'entend, cette partie de l'éducation infantine.

*E. Herrolt, 1930.*

## Pour avoir de l'autorité.

C'est une mère qui vous écrit le résultat de ses expériences acquises d'abord auprès d'élèves, puis auprès de ses enfants.

Je n'ai pu garder le prestige indispensable qu'en m'appliquant à leur faire toujours trouver en moi le calme et le bon sens, et une sincère affection qui leur faisait accepter une fermeté juste.

Moins on dit de mots et plus bas on les dit, et mieux on réussit à calmer un enfant en effervescence et à le faire obéir.

En ce temps d'automobilisme et de surmenage à outrance, je crois que tous les parents qui ont l'intuition qu'ils ont charge d'âmes et responsabilité à l'égard de plus haut et plus puissant qu'eux, doivent s'appliquer, pour remplir leur mandat, à se maintenir toujours dans le calme... et notre expérience personnelle m'a prouvé que c'est possible.

*La Revue familiale d'éducation.*

## L'éducation de la première enfance,

par M<sup>lle</sup> R. Vajkai, Budapest, dans la « Revue Internationale de l'enfant ».

Un nombre suffisant d'écoles maternelles, réparties dans les agglomérations de telle façon que tous les enfants d'âge pré-scolaire puissent en profiter, et une loi qui les rende obligatoires pour tous ceux dont les mères sont incapables de les soigner et de leur donner une éducation convenable, sont deux nécessités présentes, au même titre que l'éducation primaire l'a été jadis.

La mère appartenant à la classe ouvrière n'est plus, aujourd'hui, à même de remplir ses devoirs. L'éducation défectueuse des parents d'aujourd'hui les empêcherait d'élever leurs petits comme il le faudrait même si la situation économique se rétablissait d'un jour à l'autre.

L'éducation des parents s'impose en premier lieu et c'est là peut-être aussi un des devoirs, et pas le moindre, qui incombe à l'Ecole maternelle.

Celle-ci devra procurer à l'enfant tout ce qui fait défaut au foyer, tant au point de vue spirituel que matériel; en même temps elle s'efforcera d'exercer une influence éducatrice sur les parents.

C'est pourquoi l'Ecole maternelle de nos jours, si elle veut remplir vraiment sa tâche, doit être, pour ainsi dire, un centre de prévoyance familiale, et l'institutrice, dans une telle école, sera en même temps une travailleuse sociale.

## Pensées.

Le *Deutscher Lehrerverein* se déclare en faveur de la paix de tous les peuples, fondée sur les principes du droit, qui doit être garanti par des contrats et exclure toute espèce d'emploi de la violence. L'école doit travailler à la réconciliation des peuples par l'affirmation des principes du droit international, par l'échange des maîtres et des écoliers, par la surveillance des livres de classe et par tous les moyens susceptibles d'amener une paix durable.

Le *Deutscher Lehrerverein* demande à tous les éducateurs ainsi qu'à tous les amis de la paix dans tous les pays de faire cause commune et de travailler pour la création d'un monde où règnent le droit et la paix.

*Congrès de Dresde 1929.*

# Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein. — Société des Instituteurs bernois.

1930–1932.

## Mitglieder des Kantonalvorstandes. — Membres du Comité cantonal.

Herr Lüthi Emil, Lehrer, Wasen i. E., Präsident.

- › Dr. Jost W., Gymnasiallehrer, Wytttenbachstrasse 25, Bern, Vizepräsident.
- › Aebersold Ernst, Lehrer, Ittigen.
- › Boder Paul, Instituteur, Bienne, Rue des Alpes 75.
- › Dr. Gilomen Herm., Gymnasiallehrer, Bern, Weissensteinstrasse 18 a.
- › Leizmann Fritz, Lehrer, Sigriswil.
- › Moser Walter, Oberlehrer, Bern, Reichenbachstrasse 5.
- › Perren Max E., Lehrer, St. Stephan.
- › Studer Robert, Sekundarlehrer, Wangen a. A.

Frl. Anker Marie, Lehrerin, Ins.

- › Flückiger M., Lehrerin, Langenthal.

Mlle Schwarz E., Institutrice, Delémont.

Frau Müller-Buri Frieda, Lehrerin, Meiringen.

## Redaktionskomitee des Berner Schulblattes. — Comité de rédaction de « L'Ecole Bernoise ».

*Mitglieder:* Herr Aebersold Ernst, Lehrer, Ittigen.

*Membres:* M. Boder Paul, Instituteur, Bienne, Rue des Alpes 75.

Herr Moser W., Oberlehrer, Bern, Reichenbachstrasse 5.

- › Studer Rob., Sekundarlehrer, Wangen a. A.

Frl. Flückiger Marie, Lehrerin, Langenthal.

*Redaktoren:* Herr Born Fritz, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16, Bern.

*Rédacteurs:* M. Mœckli Georges, Professeur, Delémont.

Herr Dr. Kilchenmann E., Seminarlehrer, Wabern (speziell für die Schulpraxis).

## Pädagogische Kommission, deutsche Abteilung.

Herr Dr. Bieri O., Seminarlehrer, Steinauweg 16, Bern, Präsident.

Frl. Stucki Helene, Sekundarlehrerin, Schwarzenburgstrasse 17, Bern, Sekretärin.

Herr Fahrer O., Lehrer, Bern, Wylstrasse 8.

- › Jäggi H., Lehrer, Herzogenbuchsee.
- › Dr. Lüdi Werner, Sekundarlehrer, Brunnmattstrasse 70, Bern.
- › Maurer Hans, Sekundarlehrer, Nidau.
- › Schafroth Ed., Schulinspektor, Interlaken.

Frl. Iff Klara, Lehrerin, Büren a. A.

- › Schilt Ida, Lehrerin, Zäziwil.

## Commission pédagogique, section jurassienne.

M. Wulleumier B., Instituteur, Renan, Président.

- › Vaucher E., Professeur, Rue de Nidau 70, Bienne, Secrétaire.
- › Borruat Joseph, Instituteur, Fahy.
- › Dr. Junod Charles, Professeur à l'école normale de Berne, Evillard.
- › Reinhard Ariste, Professeur, Saignelégier.

## Sektionsvorstände. — Comités de section.

**Aarberg:** Präsident: Herr Rothenbühler Walter, Sekundarlehrer, Aarberg.

Sekretär: › Schär Hugo, Lehrer, Aarberg.

Kassier: › Aebi Jakob, Lehrer, Kappelen b. Aarberg.

**Aarwangen:** Präsident: Herr Beer Otto, Lehrer, Madiswil.

Sekretär: › Schindler Paul, Lehrer, Lotzwil.

Kassier: › Jufer Emil, Lehrer, Lotzwil.



|                            |             |                                                                       |
|----------------------------|-------------|-----------------------------------------------------------------------|
| <b>Bern-Stadt:</b>         | Präsident:  | Herr Dr. Schreyer O., Gymnasiallehrer, Kasernenstrasse 50, Bern.      |
|                            | Sekretär:   | » Streun Armin, Sekundarlehrer, Blumenbergstrasse 48, Bern.           |
|                            | Kassier:    | » Hug Fritz, Lehrer, Allmendstrasse 10, Bern.                         |
| <b>Bern-Land:</b>          | Präsident:  | Herr Liechti Ad., Lehrer, Bolligen.                                   |
|                            | Sekretär:   | » Tauss Hans, Lehrer, Wohlen.                                         |
|                            | Kassier:    | » Würsten Herm., Lehrer, Bremgarten.                                  |
| <b>Biel:</b>               | Präsident:  | Herr Renfer Brandolf, Lehrer, Klossweg 73, Biel.                      |
|                            | Sekretär:   | » Ritter Werner, Lehrer, Mettstrasse 131, Biel.                       |
|                            | Kassierin:  | Frl. Mühlemann E., Sekundarlehrerin, Schüsspromenade 13, Biel.        |
| <b>Bienne:</b>             | Président:  | M. Baumgartner Raoul, Instituteur, Chemin du Granit 11, Bienne.       |
|                            | Secrétaire: | M <sup>lle</sup> Demôle Esther, Institutrice, rue du Haut 61, Bienne. |
|                            | Caissière:  | » Lenz Jeanne, maîtresse secondaire, rue Neuve 39, Bienne.            |
| <b>Büren:</b>              | Präsident:  | Herr Glatz David, Lehrer, Pieterlen.                                  |
|                            | Sekretärin: | Frl. Neuenschwander Ida, Lehrerin, Pieterlen.                         |
|                            | Kassier:    | Herr Riard Eugen, Lehrer, Pieterlen.                                  |
| <b>Burgdorf:</b>           | Präsident:  | Herr Hunziker Walter, Lehrer, Burgdorf.                               |
|                            | Sekretärin: | Frl. Meyer Rosa, Lehrerin, Burgdorf.                                  |
|                            | Kassier:    | Herr Bandi Ernst, Gymnasiallehrer, Burgdorf.                          |
| <b>Courtelary:</b>         | Président:  | M. Jeanprêtre Chs., Instituteur, Courtelary.                          |
|                            | Secrétaire: | » Ritter Albert, Instituteur, Cortébert.                              |
|                            | Caissier:   | » Sunier Willy, Instituteur, Sonceboz.                                |
| <b>Delémont:</b>           | Président:  | M. Farine O., Instituteur, Courroux.                                  |
|                            | Secrétaire: | M <sup>lle</sup> Joliat N., Institutrice, Courroux.                   |
|                            | Caissier:   | M. Beuchat Maurice, Instituteur, Vermes.                              |
| <b>Erlach:</b>             | Präsident:  | Herr Althaus Hans, Sekundarlehrer, Erlach.                            |
|                            | Sekretär:   | » Horrisberger H., Lehrer, Erlach.                                    |
|                            | Kassier:    | » Schneiter Friedr., Sekundarlehrer, Ins.                             |
| <b>Franches-Montagnes:</b> | Président:  | M. Bacon Paul, Maître secondaire, Saignelégier.                       |
|                            | Secrétaire: | » Cattin H., Instituteur, Noirmont.                                   |
|                            | Caissier:   | » Boillat J., Instituteur, Les Breuleux.                              |
| <b>Fraubrunnen:</b>        | Präsident:  | Herr Marthaler Hans, Sekundarlehrer, Jegenstorf.                      |
|                            | Sekretär:   | » Moesch Max, Sekundarlehrer, Jegenstorf.                             |
|                            | Kassier:    | » Tanner Fritz, Lehrer, Zuzwil.                                       |
| <b>Frutigen:</b>           | Präsident:  | Herr Bach Fritz, Sekundarlehrer, Frutigen.                            |
|                            | Sekretärin: | Frl. Breit Gertrud, Lehrerin, Kienthal.                               |
|                            | Kassierin:  | » Moser Frieda, Lehrerin, Frutigen.                                   |
| <b>Herzogenbuchsee:</b>    | Präsident:  | Herr Burkhard Fritz, Lehrer, Grasswil.                                |
|                            | Sekretärin: | Frl. Bühler Hanna, Lehrerin, Seeberg.                                 |
|                            | Kassier:    | Herr Burkhalter Hans, Lehrer, Herzogenbuchsee.                        |
| <b>Interlaken:</b>         | Präsident:  | Herr Buri Fritz, Lehrer, Ringgenberg.                                 |
|                            | Sekretärin: | Frl. Wenger Magdalena, Lehrerin, Ringgenberg.                         |
|                            | Kassierin:  | Frau Nufer-Bernet Emma, Lehrerin, Ringgenberg.                        |
| <b>Konolfingen:</b>        | Präsident:  | Herr Binz Hans, Sekundarlehrer, Münsingen.                            |
|                            | Sekretär:   | » Gasser Arnold, Lehrer, Ursellen.                                    |
|                            | Kassierin:  | Frl. Gurtner Emma, Lehrerin, Linden.                                  |
| <b>Laufen:</b>             | Präsident:  | Herr Studer Hans, Lehrer, Zwingen.                                    |
|                            | Sekretär:   | » Cueni Albert, Lehrer, Röschenz.                                     |
|                            | Kassierin:  | Frl. Schmidlin Mathilde, Lehrerin, Grellingen.                        |
| <b>Laupen:</b>             | Präsident:  | Herr Meyer Albert, Lehrer, Bottenried.                                |
|                            | Sekretär:   | » v. Grünigen Nathan, Lehrer, Rosshäusern.                            |
|                            | Kassier:    | » Zwahlen Karl, Lehrer, Mauss.                                        |
| <b>Moutier:</b>            | Président:  | M. Frey Charles, Instituteur, Malleray.                               |
|                            | Secrétaire: | » Roethlisberger Ed., Instituteur, Malleray.                          |
|                            | Caissière:  | M <sup>lle</sup> Blanchard Rose, Institutrice, Malleray.              |
| <b>Neuveville:</b>         | Président:  | M. Huguelet Paul, Maître au progymnase, Neuveville.                   |
|                            | Secrétaire: | » Voumard Gilbert, Instituteur, Neuveville.                           |
|                            | Caissière:  | M <sup>lle</sup> Germiquet Estelle, Institutrice, Neuveville.         |

|                         |                                                                                                                                                                                        |
|-------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Nidau:</b>           | Präsident: Herr Streit Werner, Lehrer, Nidau.<br>Sekretärin: Fr. Reber Elise, Lehrerin, Studen.<br>Kassier: Herr Meyer Werner, Lehrer, Port.                                           |
| <b>Niedersimmental:</b> | Präsident: Herr Kasser Walter, Sekundarlehrer, Spiez.<br>Sekretärin: Fr. Thönen Marta, Lehrerin, Reutigen.<br>Kassier: Herr Luginbühl Ernst, Lehrer, Faulensee.                        |
| <b>Oberemmental:</b>    | Präsident: Herr Klopstein Rud., Sekundarlehrer, Langnau i. E.<br>Sekretärin: Fr. Abt Erika, Lehrerin, Langnau i. E.<br>Kassier: Herr Siegenthaler Ad., Lehrer, Schangnau.              |
| <b>Oberhasle:</b>       | Präsident: Herr Banholzer Cäsar, Lehrer, Bottigen-Innertkirchen.<br>Sekretärin: Fr. Schild Berta, Lehrerin, Boden b. Guttannen.<br>Kassier: Herr Mätzener Hans, Lehrer, Innertkirchen. |
| <b>Obersimmental:</b>   | Präsident: Herr Kündig Willy, Sekundarlehrer, Boltigen.<br>Sekretär: > Stocker Karl, Lehrer, Boltigen.<br>Kassierin: Frau Flück-Allemann Marta, Lehrerin, Garstatt.                    |
| <b>Porrentruy:</b>      | Präsident: M. Moine Paul, Directeur des écoles primaires, Porrentruy.<br>Secrétaire: > Ritzenthaler Ariste, Instituteur, Courgenay.<br>Caissier: > Fell Georges, Instituteur, Damvant. |
| <b>Saanen:</b>          | Präsident: Herr Seewer Arnold, Lehrer, Gsteig.<br>Sekretärin: Frau Pernet-Reichenbach Sophie, Lehrerin, Gstaad.<br>Kassier: Herr Jaggi Werner, Lehrer, Ebnet b. Gstaad.                |
| <b>Schwarzenburg:</b>   | Präsident: Herr Aebi Max, Lehrer, Zumholz.<br>Sekretärin: > Indermühle Hermann, Lehrer, Zumholz.<br>Kassier: > Michel G., Lehrer, Albligen.                                            |
| <b>Seftigen:</b>        | Präsident: Herr Schuler Fr., Sekundarlehrer, Wattenwil.<br>Sekretärin: Fr. Trachsel Rosalie, Lehrerin, Burgistein.<br>Kassier: Herr Sinzig Walter, Lehrer, Kaufdorf.                   |
| <b>Thun:</b>            | Präsident: Herr Hermann Otto, Sekundarlehrer, Oberhofen.<br>Sekretär: > Müller Fritz, Lehrer, Unterlangenegg.<br>Kassier: > Hofmann Rud., Lehrer, Langstrasse 21, Thun-Lerchenfeld.    |
| <b>Trachselwald:</b>    | Präsident: Herr Schärer Fritz, Lehrer, Eriswil.<br>Sekretärin: Fr. Stucker Lena, Lehrerin, Schwendi b. Eriswil.<br>Kassier: Herr Schütz Fritz, Lehrer, Eriswil.                        |
| <b>Wangen-Bipp:</b>     | Präsident: Herr Kopp Paul, Lehrer, Wolfisberg.<br>Sekretär: > Trösch F., Lehrer, Rumisberg.<br>Kassierin: Fr. Uebersax Johanna, Lehrerin, Rumisberg.                                   |

## Bernischer Mittellehrerverein. – Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

1930–1932.

### Mitglieder des Kantonalvorstandes. — Membres du Comité cantonal.

|                                 |                                                               |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| <i>Präsident - Président:</i>   | Herr Dr. Lädach W., Sekundarlehrer, Rüegsauschachen.          |
| <i>Kassier - Caissier:</i>      | > Wyss H., Sekundarlehrer, Münchenbuchsee.                    |
| <i>Sekretärin - Secrétaire:</i> | Fr. Krebs Hedwig, Sekundarlehrerin, Schüsspromenade 13, Biel. |
| <i>Mitglieder - Membres:</i>    | Herr Aebersold Fritz, Sekundarlehrer, Langenthal.             |
|                                 | > Donau G., Sekundarlehrer, Ins.                              |
|                                 | > Huggler R., Sekundarlehrer, Nidau.                          |
|                                 | > Dr. Schwarz E., Gymnasiallehrer, Mittelstrasse 59, Bern.    |
|                                 | > Studer Rob., Sekundarlehrer, Wangen a. A.                   |
|                                 | > Dr. Teuscher H., Gymnasiallehrer, Alpenstrasse 24, Biel.    |

### Sektionsvorstände. — Comités de section.

|                  |                                                                |
|------------------|----------------------------------------------------------------|
| <b>Emmental:</b> | Präsident: Herr Dr. Burkhard Ernst, Sekundarlehrer, Münsingen. |
|                  | Sekretär: > Binz Hans, Sekundarlehrer, Münsingen.              |
|                  | Kassier: > Hostettler Robert, Sekundarlehrer, Münsingen.       |



|                    |                                                                                                                                                                                                                           |
|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Jura:</b>       | Präsident: M. Schneider A., Professeur, St-Imier.<br>Secrétaire: > Flotron, Professeur, St-Imier.<br>Caissière: > Bœniger B., Professeur, Neuveville.                                                                     |
| <b>Bern-Stadt:</b> | Präsident: Herr Ingold Ulrich, Sekundarlehrer, Liebefeld-Bern.<br>Sekretärin: Frl. Mayser Olga, Sekundarlehrerin, Monbijoustrasse 31, Bern.<br>Kassier: Herr Dr. Hebeisen Walter, Gymnasiallehrer, Altenbergstr. 96, Bern |
| <b>Mittelland:</b> | Präsident: Herr Joss Fritz, Sekundarlehrer, Köniz.<br>Sekretär: > Bürki Fritz, Sekundarlehrer, Köniz.<br>Kassier: > Lüthi Alfred, Sekundarlehrer, Schwarzenburg.                                                          |
| <b>Oberaargau:</b> | Präsident: Herr Wälchli Rudolf, Sekundarlehrer, Kirchberg.<br>Sekretär: > Bürki Karl, Sekundarlehrer, Kirchberg.<br>Kassier: > Gehrig A., Sekundarlehrer, Koppigen.                                                       |
| <b>Oberland:</b>   | Präsident: Herr Müller Franz, Sekundarlehrer, Meiringen.<br>Sekretär: > Horisberger A., Sekundarlehrer, Meiringen.<br>Kassier: > Wyss Arnold, Sekundarlehrer, Meiringen.                                                  |
| <b>Seeland:</b>    | Präsident: Herr Friedli Fr., Sekundarlehrer, Schüpfen.<br>Sekretär: > Jaun Hans, Sekundarlehrer, Schüpfen.<br>Kassier: > Ramseyer E., Sekundarlehrer, Schüpfen.                                                           |

### Vorstand des Bernischen Gymnasiallehrervereins. — Comité de la Société bernoise de Professeurs de gymnase.

Präsident: Herr Dr. Meyer Fritz, Gymnasiallehrer, Primelweg 1, Bern.  
Sekretär: > Würgler E., Gymnasiallehrer, Burgdorf.  
Kassier: > Dr. Jenny H., Gymnasiallehrer, Porrentruy.

### Die Entwicklung der Schulgesetzgebung im Kanton Bern seit dem Jahre 1831.

Von *Otto Graf*, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins.

#### Aufruf zur Subskription.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 11. Juni 1927 hat den Kantonalvorstand beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, um die Drucklegung des Werkes von Zentralsekretär Graf über die Entwicklung der bernischen Schulgesetzgebung zu ermöglichen. Dank einer staatlichen Subvention von Fr. 2000 glaubt der Kantonalvorstand, sich heute an die Publikation der Arbeit heranwagen zu dürfen.

Das Werk geht aus von den Arbeiten des Verfassungsrates von 1831, die die Grundlage für die Entwicklung unseres heutigen Schulwesens bilden. Es schildert die ungemein lebhafteste schulgesetzgeberische Tätigkeit in den Dreissigerjahren, die von hohem idealem Schwung getragen war. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit der Sturm- und Drangperiode unserer Schulgeschichte, den Vierziger- und Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Alle grösseren gesetzgeberischen Arbeiten auf schulpolitischem Gebiete bis hinab zum Lehrerbesoldungsgesetz von 1920 und dem Gesetz über die Fortbildungsschulen von 1925 erhalten ihre Würdigung. Der Verfasser will dem Leser keine trockene Analyse von Gesetzen geben, es liegt ihm mehr daran, ein Stück bernischer Kulturgeschichte zu bieten. Die leitenden Männer auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung und des

Schulwesens überhaupt, die Regierungsräte Karl Neuhaus, Schneider, Imobersteg, Lehmann, Kummer, Ritschard, Gobat, Lohner und Merz, die Seminardirektoren Langhans, Rickli, Grunholzer, Rüegg, Martig werden besonders hervorgehoben. Schulinspektor Wymann in Langenthal, der das Manuskript gelesen hat, urteilt darüber:

Unser Lehrersekretär Otto Graf hat vor ein paar Jahren eine grosse Arbeit abgeschlossen. Er hat die Entwicklung der bernischen Volksschule bis zum heutigen Tage verfolgt und in klarer Weise dargestellt. Primar-, Sekundar-, Kantons- und Arbeitsschule wachsen vor unsern Augen in den heutigen Zustand hinein. Auch die Fortbildungsschule ist berücksichtigt.

Was das Werk besonders wertvoll macht, das ist der Umstand, dass Herr Graf den Werdegang der bernischen Volksschule sehr objektiv darstellt und dann erst persönlich zu den einzelnen Fragen Stellung nimmt. Ueberall spürt man den um das Wohl der Lehrerschaft besorgten Schulfreund heraus. Die Arbeit bedeutet demnach nicht bloss eine historische Schilderung der bernischen Volksschule, sondern sie weist vor allem auch Wege in die Zukunft. Die « Schlussfolgerungen » schliessen das Buch ab und gehören zum interessantesten Teile des ganzen Werkes.

Die verdienstvollen Darstellungen von Egger, Kummer, Fetscherin, Gohl, Schneider u. a. haben durch die Arbeit des bernischen Lehrersekretärs eine notwendige Ergänzung erfahren. Diese zeichnet sich namentlich aus durch das scharfe Herausarbeiten der grossen Entwicklungslinien. Wir danken Herrn Graf für sein Buch, und wir empfehlen es der gesamten Lehrerschaft und jedem andern Schulfreunde bestens.

Es ist selbstverständlich, dass ein solches Werk nicht auf eine Massenaufgabe rechnen kann wie ein Unterhaltungsroman. Um so mehr ist es Sache der Lehrerschaft, mitzuhelfen, dass die Arbeit gedruckt werden kann. Der Kantonalvorstand erwartet, dass jeder Lehrer und jede Lehrerin es sich zur Ehrensache machen werde, auf das Buch zu subscribieren (siehe Bestellschein auf der III./IV. Inseratenseite). Er bittet ferner die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins, das

Buch bei den Schulkommissionen und bei den Bibliotheken zur Anschaffung zu empfehlen.

Dank der Subvention des Staates kann der Subskriptionspreis so angesetzt werden, dass er Fr. 7. — nicht übersteigt. Nach Schluss der Subskription muss ein höherer Ladenpreis angesetzt werden.

Bern, den 6. Oktober 1930.

Der Kantonalvorstand  
des Bernischen Lehrervereins.

## Der Schweizerische Lehrerkalender 1931/32

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweiz. Lehrerwaisens-tiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2.50.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

## Sondernummern der „Schulpraxis“:

Zur Behandlung des Vogelzuges,

Zur Vorbereitung und Gestaltung einer Schulweihnachtsfeier,

Zur Aussprache über die Neuauflage der Kinderbibel

bringen wir die Nummern 12, 8 des letzten und Nr. 1 des laufenden Jahrganges in Erinnerung. Sie können bezogen werden auf dem

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

## Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität  
Verlangen Sie immer zuerst  
Muster und Offerte. Unser  
neuer Schul-Katalog ist er-  
schienen. Verlangen Sie bitte  
dessen Zusendung. 422

Papiergrosshandlung

**O. Kollbrunner & Co., Bern**

Marktgasse 14

## M. Schorno-Bachmann :: Bern

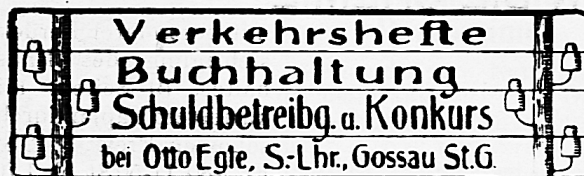
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

empfiehlt ihre bestbekannten

## Fasostru - Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baum-  
wolle, Seide, moderne Farben, beste Qualitäten.



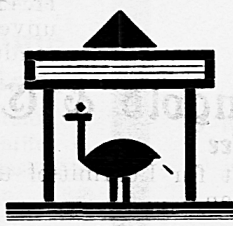
## Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

395

Auch Sie bedienen sich vor-  
teilhaft im Spezialgeschäft,  
wo Sie Qualitätsware finden

**Zwinger**  
Bern  
Kramgasse 55

Gedenkt  
der  
hungernden  
Vögel



Eidgen. Kontrollfirma

Die  
Samenhandlung  
G. R. Vatter A.-G.  
Bern  
liefert Ihnen  
Freilandfutter in  
vorzügl. Qualität

419

## Schulmaterialien

Schulhefte, Schreibmaterialien, Zeichen-  
und Malartikel, Zeichenpapiere  
Reissbretter und Reisszeuge  
Wandtafeln- u. Zubehör  
Lehrmittel und Physi-  
kalien, Schulbilder  
und Wand-  
schmuck  
usw.

GUT und BILLIG

Verlangen Sie unsern illustrierten Schul-Katalog

**KAISER & Co. A.-G.**  
**BERN**



# Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

**ORIENT-TEPPICHE**

beziehen Sie vor-  
teilhaft im ersten

Spezial-Geschäft **& Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

## Elmigers Rechenkärtchen

417

mündlich und  
schriftlich, sind zu  
beziehen durch

**Kant. Lehrmittelverlag  
Luzern**

## HARMONIUMS

erster Marken, Hörügel, Liebig, Aeolus, Teck, Mustel etc. zu vorteilhaften Preisen.

**KAUF · TAUSCH · MIETE**

Gegen bar oder bequeme Teilzahlungen.

Im eigenen Interesse verlangt die tit.

Lehrerschaft bei Kauf oder Vermittlung  
Spezialofferte bei

414

**Emil Ruh · Adlismül bei Zürich**

## Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers,** speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70.

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe. Preis Fr. 1.10; sämtliche dazugehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. —.90.

Lehrmittel Boss Fr. —.70,  
Lehrmittel Wiedmer Fr. —.80.

402

Partiepreise mit Rabatt.

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).

## NOTIZEN ZUR EINFÜHRUNG IN DIE CHEMIE

mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, 79 Seiten, mit kariertem Papier durchschossen. Preis: 1—10 St. Fr. 1.80, 11—50 St. Fr. 1.70, 51—100 St. Fr. 1.60

Verlag

**ERNST INGOLD & Co.**

Herzogenbuchsee

Schulmaterialien u. Lehrmittel

397



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von

Burger & Jacobi  
Sabel

Steinway & Sons

Schiedmayer

Blüthner, Thürmer

Pleyel

Stimmungen u.

Reparaturen

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes



1830  
1930

**Pianobau**

**Schmidt  
Flohr**

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

## Rechenapparat

Grosse Erleichterung  
im Rechenunterricht  
bietet unser

Losesystem «Wyss». Kein anderes Lehrmittel bietet auch nur annähernd so viele Möglichkeiten. Preis Fr. 45.—. Auf Wunsch unverbindl. Ansichtsendung

**Ernst Ingold & Co.**

Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien

426

# PIANOS

Harmoniums 176  
Violinen  
Lauten  
Gitarren  
Mandolinen  
Handorgeln  
Sprechmaschinen  
etc.

1\* Saiten  
Grösste Auswahl  
in Noten für  
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen  
Zahlungserleichterung  
Kataloge kostenfrei

## hug

Hug & Co. Zürich  
Sonnenquai 26/28  
und Helmhaus

## Canadische Baumschule

Wabern Tramhalt  
Tel.: Christoph 56.85



**W. UTESS**  
Gartenbaugeschäft  
Obst- und Ziergehölze  
Rosen und Nadelhölzer  
Blütenstauden  
und Alpenpflanzen 41



**Fleisch - Halle** 410  
**Storchengässchen 6**  
empfehlen grosse Auswahl in  
Fleisch- und Wurstwaren

## Wolldecken

### Jacquard

|            |               |       |
|------------|---------------|-------|
| 140/190 cm | 23.50         | 29.50 |
| 150/205 cm | 21.50         | 23.50 |
|            | 27.50 - 75. — |       |
| 170/210 cm | 32.50         | 36. — |
|            | 42.50 - 95. — |       |

### Kamelhaar

|            |       |        |
|------------|-------|--------|
| 150/205 cm | 55. — | 75. —  |
|            |       | 105. — |
| 170/210 cm | 90. — | 105. — |
|            |       | 125. — |

Wenn Sie sich auf das Schul-  
blatt beziehen, gewähren wir  
Ihnen 10 % Rabatt 415

TEPPICHHAUS  
*Bossart*  
BERN

## FAHRRÄDER

Marke «Gemse», 1a Qualität  
von Fr. 160. — bis Fr. 180. —  
mit 3 jähriger Garantie.

Anhängewägelchen für Velos  
à Fr. 120. —, alle in der Kon-  
struktionswerkstätte meines  
Pflegesohnes in Bönigen her-  
gestellt, liefert gegen bar  
oder in Teilzahlungen:

**Jb. ZUMBRUNN**

alt Lehrer, Bönigen 420

## Theaterverlag A. Sigrist

Nachf. v. J. Wirz, Wetzikon  
**Lustspiele — Dramen**  
**Deklamationen** 174  
**Pantomimen**

Versand per Nachnahme.  
Theaterkatalog gratis. Druck  
von Musiknoten nach neues-  
tem Verfahren.

## Buchbinderei

**A. Patzschke-Maag**

Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach  
einschlagenden Arbeiten. 323

## Rosen

427

niedere und hoch-  
stämmige. Preis-  
liste unverbindlich.  
Lehrer erhalten  
Rabatt. H. Marti,  
Lehrer, Wattenwil.

## Zu verkaufen

geeignete Objekte für

**Ferienheime**

**für Schulkinder**

im Berner Oberland

Offerten unter Chiffre B.  
Sch. 348 an Orell Füssli- An-  
noncen Bern. 348

## BESTELLSCHEIN

D. Unterzeichnete bestellt hiermit  
Exemplar des Werkes über die

**ENTWICKLUNG  
DER BERNISCHEN SCHUL-  
GESETZGEBUNG SEIT 1831**

von O. Graf und bittet um Zusendung per  
Nachnahme

den 1930

UNTERSCHRIFT:



# „PYTAGOR“, Der neue Rechenapparat

|            |         |         |
|------------|---------|---------|
| 15 + 9 - 6 | 29 × 38 | 160 : 5 |
| 27 + 6 - 4 | 18 × 92 | 540 : 5 |
| 33 + 4 - 8 | 57 × 61 | 780 : 5 |
| 49 + 8 - 2 | 76 × 45 | 320 : 5 |
| 56 + 2 - 1 | 35 × 87 | 910 : 5 |
| 64 + 1 - 5 | 94 × 23 | 650 : 5 |
| 78 + 5 - 7 | 63 × 19 | 470 : 5 |
| 82 + 7 - 3 | 42 × 56 | 830 : 5 |
| 91 + 3 - 9 | 81 × 74 | 290 : 5 |

Erfinder:  
Ad. Eberle, Lehrer, St. Gallen  
Einfach — Praktisch  
Dauerhaft

Zu verwenden vom 1. bis  
9. Schuljahr  
Sekundar- u. höhere Schulen  
Verlangen Sie Prospekt und  
Vorführung 88

Alleinvertretung  
für den Kanton Bern  
**O. Rabus, Bern**  
Schulmaterialien en gros  
Speichergasse 35

## LEHRERIN gesucht

in Schweizerfamilie  
nach dem Orient, für  
12 jähriges Mädchen.  
Dipl. Lehrerin hat den  
Vorzug. Neben dem  
Lehrgang der Schulen  
in der Schweiz wird  
Französisch- u. Klavier-  
Unterricht verlangt.  
Offerten unter Chiffre  
W 9049 Y an Pu-  
blicitas A.-G. Bern.

420

## Gelegenheitskäufe

in erstklass., wenig gebrauchten

## KLAVIEREN

Für die Herren Lehrer äusserst  
günstige Zahlungsbedingungen.  
Höfl. empfiehlt sich

**Ed. Fierz-Schäfer**  
Musikhaus BÄLLIZ  
Thun

On demande une

## institutrice

dans une école privée du Jura  
bernois. Entrée en fonction  
immédiate. Bonne vie de fa-  
mille. S'adr. à Famille Chr. Wahlen,  
Grande-Schönenberg, Elay.  
Tél. 52.2, Mervelier. 430

BERN

## „Daheim“ Alkoholfreies Restaurant

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29  
Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer

Parterre und I. Stock

Extra-Abteilung für Vegetarier, in modern  
eingerichtetem neuem Raume im I. Stock

338

Wenn Sie einen wirklich guten, weichen und doch kräftigen sowie preiswerten

## Wand- u. Rechentafel-Schwamm



kaufen wollen, dann wenden Sie sich ver-  
trauensvoll an das schweiz. Spezialhaus

## Hch. Schweizer

Basel, Claragraben 31 / Grenzacherstrasse 1  
(Gegründet 1905)

Auswahlendungen ohne Kaufzwang 425

## RUCKSACHE

5 Cts.

An das

## SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS

**BERN**

Bahnhofplatz 1



Spaliere Beeren-Rosen.  
Gesunde, schöne Ware  
Katalog verlangen.

**Gebr. Bärtschi,**  
Baumschulen  
Lützelflüh (Bern)

## Theaterstücke

für Vereine stets  
in guter u. grosser  
Auswahl bei

**Künzi-Locher, Bern**  
Auswahlendungen 470